

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. ggf. Bestellgeld.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeilen oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

Der letzte Appell!

Erhebt flammenden Protest gegen noch nie verübtes Unrecht! Erscheint in Massen in den Versammlungen! Nieder mit den Beutepolitikern!

„Sendet uns den einfachen schlichten Mann aus der Werkstatt!“

* Leipzig, 8. Dezember.

Wenn wir uns heute an leitender Stelle mit der Breslauer Kaiserrede befassen, so nicht etwa, weil wir diesem neuesten Beweis kaiserlicher Beredsamkeit eine besondere Bedeutung beilegen. Das thut nicht einmal die bürgerliche Presse, die doch die nächste dazu wäre. Auch in ihrem Lager verstärkt sich immer mehr der Eindruck, daß der Kaiser ungefähr alles gesagt hat, was er gegen die Sozialdemokratie auf dem Herzen hatte, und daß jede neue Kaiserrede lediglich eine Variation des alten Themas ist: ocrasez l'incarnat! (vernichtet das Scheusal!) Daß uns diese Verdammungen nicht geschadet haben, dessen ist das letzte Dugend Jahre Zeuge, und nichts hat uns größere Freude gemacht, als der Kommentar der bürgerlichen Blätter zu den Kaiserreden, der einstimmig lautete: es niht nichts mehr, das Gift sitzt schon zu tief!

Indessen enthält die Breslauer Ansprache eine Stelle, in der der Kaiser etwas mehr sagen will und tatsächlich sagt, als seine persönliche Ansicht. Es ist der Passus:

Sendet uns Eure Freunde und Kameraden aus Eurer Mitte, den einfachen schlichten Mann aus der Werkstatt, der Euer Vertrauen besitzt, in die Volksvertretung; der sich ein für Eure Wünsche und Interessen, und freudig werden wir ihn willkommen heißen als Arbeitervertreter des deutschen Arbeiterstandes, nicht als Sozialdemokraten. Mit solchen Vertretern des Arbeiterstandes, so viele ihrer sein mögen, werden wir gern zusammenarbeiten für des Volkes und des Landes Wohl, und wird so für Eure Zukunft gut gesorgt sein, zumal da sie natürlich fest stehen werden auf der Königstreue, auf der Achtung vor dem Geseze und dem Staate.

Wer diese „uns“ und „wir“ sind, denen der Arbeiterstand seine Vertreter schicken soll, geht aus dem ganzen Zusammenhang klar hervor, es sind die Herrschenden, die Besitzenden, als deren Wortführer hier der Kaiser auftritt und deren innerste Ueberzeugung er auch mit jenen Sätzen

auspricht. Ohne Beteiligung der Arbeiterklasse kann nicht mehr regiert werden, weder im Reich, noch Staat, noch in der Gemeinde, diese Einsicht verbreitet sich immer mehr; wenn aber dem schon so ist, so liegt es nur im Interesse der herrschenden Klasse, daß der „brave“ Arbeiter, der einfache schlichte Mann aus der Werkstatt, ins Parlament geschickt wird und nicht etwa der klassenbewusste Industriearbeiter, dieser pur robustus et malitiosus, der starke und böswillige Knabe, wie Hobbes ihn genannt hat.

Nun hat jede Bourgeoisie die Arbeitervertretung, die sie verdient, und es versteht sich daher, daß dort, wo die feigste und nichtsnugigste Bourgeoisie zu Hause ist, nämlich in Deutschland, auch die stärkste und entschiedenste Arbeitervertretung ihren Sitz hat, und ebenso, daß die klügste und weitblickendste Bourgeoisie, die englische, die schwächste und lächerlichste Arbeitervertretung hat, die man kennt. Dort nämlich, in England, ist das Ideal erfüllt, das die Breslauer Rede ausmalte, dort wird wirklich der „einfache schlichte Mann aus der Werkstatt“ ins Parlament geschickt, und ein Blick nach jener Insel wird uns zeigen, ob die deutsche Arbeiterklasse gut daran thäte, das englische Vorbild nachzuahmen.

Im englischen Parlament sitzen nicht viel mehr als ein Duzend Arbeiter, die, abgesehen von Keir Hardie, der sich Sozialist nennt, als labour members, als Arbeitermitglieder bezeichnet werden. Sie gehören der liberalen Partei an, deren Schwanz sie bilden, und die sie völlig in ihrer Votmächtigkeit hat. Zum Wort gelassen werden sie lediglich, wenn Arbeiterfragen im engsten Sinne des Wortes zur Debatte stehen, also in erster Linie Gewerkschaftsfragen oder gar rein technische Dinge, von denen natürlich die feinen Herren des englischen Parlaments nichts verstehen. Befinden sich andere Gegenstände auf der Tagesordnung, und setzen sie die wichtigsten, wie beispielsweise der Burenkrieg, die in dessen Geolge auftauchenden neuen Steuern, Kolonialwesen, Weltpolitik — der englische Arbeitervertreter schweigt, denn das sind keine Arbeiterfragen, von ihnen versteht er nichts, und was über sie zu sagen wäre, auch vom Arbeiterstand-

punkt aus zu sagen wäre, das besorgt der liberale Parteiführer viel besser und gründlicher als er, der einfache schlichte Mann aus der Werkstatt. Daher auch die sonst unerklärliche Thatsache, daß die geistige Entwicklung der englischen Arbeiterführer mit ihrem Eintritt ins Parlament still steht oder gar zurückgeht, wofür ja John Burns das sprechendste Beispiel ist. Ohne Gesichtspunkte, ohne allgemeine Kenntnisse, ohne einen festen politischen Standpunkt überschreiten sie die Schwelle des Hauses zu Westminster und sind dort natürlich dem überlegenen Wissen und der berechneten Liebendwürdigkeit jener eleganten und klugen Politiker wehrlos preisgegeben, die die Vertreter der englischen Bourgeoisie sind. Man überhäuft sie mit leeren Ehrenerweisungen, um sie desto ungefährlicher zu machen. Ihre Wahlkosten — in England meist enorm hoch — sind von der liberalen Partei bestritten, die reichsten Fabrikanten, die vornehmsten Damen des Bezirks haben für sie gewirkt, gesprochen und geschrieben. Sie erhalten die schmeichelhaftesten Einladungen, werden vom Premierminister zum Thee gebeten, wo man sie auffordert, ein Lied zu singen, und wo sie wohlwollenden, herablassenden Beifall ernten.

Und im Parlament? — Sie sind völlig harmlos. Ja noch mehr! Die einfachen schlichten Männer aus der Werkstatt, die in England Arbeitervertretung markieren, sind die solideste Schutztruppe des Kapitalismus. Die beiden Stimmen, mit denen im März d. J. der Achtstundentag für die Vergleite abgelehnt wurde, waren Stimmen solcher Arbeitervertreter! In der That, die englische Bourgeoisie hat alle Veranlassung, diese zahmen Haustiere feierlich „als Arbeitervertreter willkommen zu heißen“. Und sie fürchtet auch ein Anwachsen ihrer Zahl ganz und gar nicht. „So viele ihrer sein mögen“, die englische Bourgeoisie wird sie stets freudig bewillkommen, denn sie wird mit ihnen fertig. Loyalere Unterthanen hat der englische Kapitalismus nie gehabt, und der Gehorsam der englischen Arbeitervertreter vor den Gesezen der englischen Bourgeoisie und dem Staate des englischen Kapitals ist so schrankenlos wie ihre Unwissenheit.

Seuilleton.

Der Grabenhäger.

Roman von Wilhelm von Polenz.

Die wichtigste Arbeit ging jetzt hinter den Mauern vor sich. Im Inspektorat saß Heilmann bis tief in die Nächte bei den Büchern; er zog das Facit des verfloffenen Winterhalbjahres.

Kriebow war froh, wenn er den Alten nicht zu sehen bekam, denn der machte ihm mit seinem ewigen Lamentieren nur den Kopf warm, und der junge Gutsherr war gar nicht gewillt, sich die Laune verderben zu lassen.

Reizend waren die Abende. Nachmittags um vier Uhr schon meldete sich die Dämmerung. Da ließ auch Klara die Hände vom häuslichen Werke ruhen. Das Bestellen der Lampe wurde hinausgeschoben. In solcher Dämmerstunde wurden die jungen Eheleute wieder zum Liebespaare. Und hörte man dann Krukes knarrenden Schritt auf der Treppe, dann strich sich Klärchen das Haar glatt. Der alte Diener, dessen verwittertes Gesicht in Gegenwart der Herrschaft gleichgültig dreinblickte wie ein Feldstein, stellte, nicht rechts, nicht links blickend, die Lampe auf den Tisch und ging schweigend, wie er gekommen. Dann griff Klärchen zur Handarbeit und Erich zur Zeitung.

Es war eine neue Errungenschaft, daß der Grabenhäger sich mit Politik abgab. Verschuldet hatte das Graf Wieten. Er hatte Kriebow klar gemacht, daß man nicht neutral bleiben könne in öffentlichen Angelegenheiten. Für einen Großgrundbesitzer war es geradezu Pflicht,

mitwirkend und beeinflussend einzugreifen in den Gang der Dinge.

Auch Klärchen sollte das neue Interesse ihres Vatten teilen, so wünschte er es wenigstens. Nicht selten las er ihr einen ganzen Leitartikel vor. Sie ließ ihn gewähren, aber im Grunde langweilte es sie. Für das öffentliche Leben ging ihr jeder Sinn ab. Das verdros ihr. Zum Teufel, man lebte in einer außerordentlichen Zeit! man hatte doch die heilige Pflicht, zu wissen, was in der Welt vorging. Man muß doch ein Wort mitreden können über diese Dinge! Er konnte sich ordentlich erheizen über Klärchens Interesslosigkeit, ganz vergessend, daß ihm selbst alles das vor einem Jahre noch völlig gleichgültig gewesen war.

Seine Zeitung! Die gehörte jetzt zum täglichen Brot des jungen Mannes. Er sah ihrem Kommen mit Sehnsucht entgegen. Der Montag war ihm ungemütlich, weil sie fehlte. Er stand in einem persönlich freundschaftlichen Verhältnis zu ihr und schwor auf die Wahrheit ihres Inhalts. Er entrüstete sich über das, was sie als verabscheuenswürdig brandmarkte, er bewunderte das, was sie als lobenswert hinstellte.

Auch sprach er neuerdings gern über Politik. Da er wenig unter Menschen kam in dieser Zeit, mußte ihm Klärchen herhalten, seine Weisheit, die ziemlich wirklich mit dem übereinstimmte, was er eben in seinem Leibrathen gelesen, mit anzuhören. Sie gab sich geduldig dazu her; zu seinem Leidwesen widersprach sie ihm niemals. Mit der Zeit, als er einsehen mußte, daß ihr das Interesse für Politik nur mal nicht anzuerziehen war, gab er diese Versuche auf, mit dem Bemerken: den Frauen gingen die Organe für alles Höhere ab. — Klärchen wußte sich gutgelaut mit diesem Wortwurf abzufinden.

Und wenn er mit der Zeitung fertig war, griff er wohl auch zu einem Buche.

Die Hausbibliothek war keineswegs eine Mustersammlung zu nennen. Zu den Bücherwürmern hatten die Kriebows niemals gehört, die schöngestige Alder fehlte ihnen, ihr Sinn war mehr auf das Reale und Praktische gerichtet gewesen: Kriegsdienst, Waidwerk und Landbau. Gelahrtheit und Velletristik hatten sie gern anders gearteten Naturen überlassen.

Die fromme Litteratur war gut vertreten, dafür hatten die Hausfrauen geforgt. Manah ein gesticktes Buchzeichen, gepreßtes Blatt oder Klümchen, lag zwischen den vergilbten Blättern dieser Erbauungsbücher. Auch der Nationalismus war eingedrungen in dieses Haus, die pietistische Richtung ablösend; aber wie es schien nur auf kurze Zeit. Bald waren seine nüchternen Predigtansammlungen auch hier verdrängt worden durch die Gebets- und Andachtsbücher der zu neuem Leben erstandenen orthodox-positiven Richtung.

Vor allem reich aber war die Bibliothek an Werken praktischer Natur. Ueber Landwirtschaft, Forstwesen, Gärtnerei, Pferdezzucht und Viehstand hatten sich offenbar alle diese Landjunker zu unterrichten gesucht, seit über diese Fächer überhaupt geschrieben ward.

Sodann gab es ein buntes Durcheinander von Festen, Büchern und Broschüren über Fahr- und Reittkunst, Militärisches, Modejournale, Memoiren, galante Geschichten, Reisebeschreibungen, Schulbücher, Adelslexika, Hofkalender, ein veraltetes Konversationslexikon, Modejournale, illustrierte Zeitungen, die man eingebunden hatte, Atlanten und Schulbücher. Verstaubt und zerlesen, mehr den Einbänden aus dem Sinne nach ge-

Die Interessen der englischen Arbeiterklasse freilich wurden dabei immer und immer wieder preisgegeben. Nicht aus Schleichheit, um schädlichen, persönlichen Vorteils willen, wohl aber aus Beschränktheit. Denn zur Vertretung der Arbeiterinteressen reicht eben der einfache, schlichte Mann aus der Werkstatt, wie ihn die Bourgeoisie versteht, nicht aus. Wer heute dem Proletariat vorankämpfen will, der muß ausgerüstet sein mit den Waffen der modernen Bildung, die man nirgends glänzender und schärfer vorfindet, als in dem Mißhaue der sozialistischen Theorie. Und es gereicht der deutschen Arbeiterklasse zur hohen Ehre, daß sie so viele Männer produziert hat, die jene Waffen zu schwingen verstehen, den Feinden zum Leid, den Freunden zur Freude.

Und darum ist uns auch um die Antwort der deutschen Arbeiterklasse auf die letzte Kaiserrede nicht bange. Die Breslauer Arbeiter werden heute abend in öffentlicher Versammlung, in der Genosse Bernstein referiert, ihr treues Festhalten an der Sozialdemokratie von neuem bekunden, und die nächsten Reichstagswahlen werden daselbe Bild überall aufweisen. Sagt der deutsche Kaiser: keine Sozialdemokraten, so antwortet die deutsche Arbeiterwelt: nur Sozialdemokraten!

Politische Uebersicht.

Wolfs Mohrenwäsche

Aus Wien wird uns geschrieben: Der Prozeß Wolfs gegen den Abg. Dr. Schall hat mit einem vollständigen Siege des Klägers geendet. Schall ist zu 800 Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Einstimmig haben die Geschworenen für Wolf entschieden und zwar in allen Punkten der Anklage. Außerdem erhielt Wolf nach Beendigung der Verhandlung förmliche Ovationen, an denen sich wohl die ganze Bürgerschaft von Brüx beteiligte und die beweisen, daß die Sympathien der nordböhmischen Deutschnationalen von vornherein auf der Seite des Mannes waren, dem seine Parteifreunde vorwerfen, daß er den Töchtern des Landes gefährlich sei, daß er als skrupelloser Schmaroher an der nationalen Sache ein verlottertes Underleben geführt und daß er das Blatt, das er geleitet hat, durch ständige Preterruption besudelte und käuflich machte für volksfeindliche Ausbeutergesellschaften, wie das Zuderkartell. Ist es Wolf etwa in diesem Prozesse gelungen, diese Behauptungen zu widerlegen? Hat er sich sachlich reinzuwaschen vermocht? Mit nichts! Gewiß war vieles von dem, was die Schönereiner dem gehassten Parteigenossen, der sie alle verdunkelt hat, nachsagten, leerer Tratsch. Für die geschlechtlichen Verfehlungen, die sie ihm vorwarfen, durften sie keinen Wahrheitsbeweis führen. Den Geschworenen lag da nur die Behauptung vor, daß Wolf, als er die nachmalige Frau seines Parteigenossen Dr. Seidl verführte, das Gastrecht verletzt hat und die Gegenbehauptung Wolfs, daß das nicht wahr sei.

Wolf verstand es übrigens im Punkte seiner sexuellen Abenteuer sehr gut, das Herz seiner Richter zu rühren. Er gab zu, daß er in der heißen Leidenschaft, die ja sonst sein Verzug sei, gesündigt habe, jedoch nicht als böser Verführer, sondern als Mensch, der einer heißen Wollung erlag. Wer sich da frei fühle von jeder Schuld, der werfe den ersten Stein! Den Geschworenen hat das eingeleuchtet.

Anders steht aber die Sache in der Zuderkartell-angelegenheit. Wolf war da beschuldigt gewesen, vom Zuderkartell Schweigegeld bezogen und dafür in der Ostdeutschen Rundschau sich auch gründlich ausgeschwiegen zu haben, während ringsherum in der Presse der Kampf tobte. Wolf behauptet nun, daß sein Administrator Gu t m a n n, der zugleich „volkwirtschaftlicher“ Redakteur war, ohne sein Wissen das Geld genommen und dem Blatte als „Darlehen“ zugeführt habe. Gutmann selbst hat sich geopfert und im Gerichtssaal alle Schuld auf sich genommen, sich selbst als korruptes und feiltes Subjekt hingestellt. Die Geschworenen glauben und die deutsch-böhmischen Freunde des geliebten „Erweckers deutschen Volksbewußtseins“ glauben auch.

Trotz der leidigen Zuderkartellgeschichte hat Wolf den Gerichtssaal wirklich als Sieger verlassen, nicht nur kraft des Urteiles, sondern auch kraft der öffentlichen Meinung. Gegenüber der Bande seiner alldeutschen Brüder, die die Sache der Moral vertrat, stand er da als ein Mann der Sittlichkeit und der deutschen Treue. Sonnenklar hat es dieser Prozeß gemacht, daß Schönereiner und Schall niedrige

Subjekte sind, denen es um nichts zu thun war, als darum, den Mann unschädlich zu machen, der ihnen mit seiner agitatorischen Arbeit den Weg gebahnt, der ihnen Waffen ergab. Es zeigte sich, daß die hiesigen Kampf für die „Reinheit und Läuterung“ der Partei gar nicht geführt hätten, wenn ihnen Wolf bloß den Gefallen gethan hätte, kein Mandat mehr anzunehmen und bloß als Agitator und Journalist weiter zu wirken. Als Karren Gaul wäre er ihnen wohl lieb gewesen, aber als Mitwerber um die Volksgunst war er ihnen unbequem.

Das ist es wohl, was die Geschworenen an dieser Sache vor allem begriffen haben, und deshalb wurde ihr Verdikt in seiner Einstimmigkeit zu einer Demonstration.

Deutsches Reich.

Ein schwerer Fehler?

Unter der Spitzmarke: Die Sozialdemokratie und das Reichstagspräsidium, schreibt Genosse Parvus in seiner Weltpolitik:

Es war ein schwerer Fehler, daß wir seiner Zeit aus formalen Gründen auf unser Anrecht, im Reichstagspräsidium vertreten zu werden, verzichtet haben. Das haben die Ereignisse der letzten Tage klar genug offenbart.

Wir sind einigermassen überrascht, den unerblütlichen Steptiter des Parlamentarismus auf den Pfaden der Ueberdickung des parlamentarischen Wesens zu finden. Gewiß wäre die Vertretung der Sozialdemokratie im Reichstagspräsidium ein weiteres Reibungsmoment für die Töf-föf-Politik der Mehrheitsparteien gewesen, aber auch die gläubigsten Bekenner der Heilwunder des Parlamentarismus werden nicht daran denken, daß dieses Hindernis den Mehrheitsparteien ernstliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätte. Die Geldendmachung des sozialdemokratischen Standpunkts innerhalb des Präsidiums hätte im günstigsten Falle zu einer Präsidialkrise geführt, die zugleich mit der Ausschaffung der Sozialdemokraten die Diktatur des Reichstagspräsidenten konstituiert hätte. Damit wäre, wie sich jetzt zeigt, nichts verloren, aber auch nichts Entscheidendes gewonnen worden.

Man braucht, um diese Auffassung bestätigt zu finden, nur das Toben der bürgerlichen Presse gegen das Verbleiben Singers in der Geschäftsordnungscommission zur Kenntnis zu nehmen. Ja, es verlautet sogar, der Austritt des Vizepräsidenten Wasing aus dieser Kommission sei eine Demonstration gegen deren Vorsitzenden Singer. Und dabei hat die Zusammenziehung der Geschäftsordnungscommission in den gegenwärtigen parlamentarischen Kämpfen nur theoretischen Wert. Vor einer Vertretung im Reichstagspräsidium aber, das jetzt eine eminent praktische Bedeutung hat, hätte der Vandalismus der Mehrheit erst recht nicht halt gemacht.

Die Geldendmachung eines entschiedenen Widerspruchs im Schoße des Präsidiums hätte allerdings zu einer Katastrophe geführt, welche die gegenwärtige politische Situation noch um einige Lichtschwingungen greller und schärfer beleuchtet hätte. Aber ob dieser Vorteil die dauernde Hintanhaltung der „formalen“ Bedenken aufgewogen hätte, die seiner Zeit die Fraktion zum Verzicht auf eine Vertretung im Präsidium veranlaßt haben — diese Frage führt aus der aktuellen Tagespolitik hinaus in die allgemeineren Erwägungen über parlamentarische Formen überhaupt. Wir bezweifeln aber, ob die Theoretiker gerade die Nichtvertretung der Partei im Präsidium und deren vermutete Folgen als eine wesentliche Bereicherung des Materials zur Beantwortung dieser Frage empfinden werden.

* Berlin, 8. Dezember. Offiziell wird mitgeteilt, daß auch der nächste preussische Etat zu seiner Balanzierung einer erheblichen Anleihe bedürfen wird.

In der unter dem Vorsitz des Geheimen Oberbauwrats Sarrazin heute abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Sprachvereins, zu der Vertreter aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, wurde beschlossen, dem Plan der Errichtung eines Reichsamts für deutsche Sprache näher zu treten und dieserhalb bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden. Die nächstjährige Hauptversammlung soll in Breslau stattfinden.

Eine „rettende That“ beabsichtigen die Breslauer Freisinnigen. Wie ihr Organ, die Breslauer Zeitung, wissen will, tragen sie sich mit dem Gedanken, den Führer der Arbeiterdeputation beim Kaiser, Fiedrichsdorf Karl Klamm, entsprechend dem ausbreitlichen Vorschlag des Kaisers, nichtsozialistische Arbeitervertreter zu wählen, bei den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen als Kandidaten aufzustellen, in der Erwartung,

daß auch die Konservativen auf Grund der Kaiserrede diese Kandidatur unterstützen müssen.

Diese an sich sehr lobenswerte Absicht hat den Schall im Nacken. Sie will auf den pflichtschuldigen Weisheitsjubiläum der konservativen Preseclaque die zahlmäßige Probe machen und dabei noch ein ganz klein wenig für die eigene Partei im Trüben fischen. Wir können das Experiment nur empfehlen. Es wird sich dann herausstellen, wie viele Wählerstimmen sich auf das Breslauer Programm des Kaisers vereinigen. Wenn es recht gut geht und der Beeinflussungs- und Kontrollapparat kräftig arbeitet, ist es ja nicht ausgeschlossen, daß sich die 18 „Vertreter der Breslauer Arbeiter“ auch in der Urne des geheimen Stimmrechts wiederfinden werden.

Ein hiesiges Lokalblatt, das die Ueberfrachtung seines Inseratenteils ab und zu einmal durch etwas Sonntagspolitik ins Gleichgewicht zu bringen sucht, findet es „bedeutsam“, „daß sich überhaupt deutsche Arbeiter soweit gegen das eiserne Schreckensregiment der Sozialdemokratie aufgelegt haben, dem Kaiser eine Wertschätzung zu lassen, und daß sechs Arbeiter zur Ausführung dieses Auftrags den persönlichen Mutesmut gefunden haben“. Wenn der Stimmstimm zur Verückung aufgepeitscht wird, äußert er sich erfahrungsgemäß im Delirium.

Eine autonome Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags auf ein Jahr wird in der Wiener Montagerevue angekündigt. Die Nachricht stützt sich auf die neuesten Berliner Informationen, wonach die deutsche Regierung zu dieser Maßnahme greifen will, „um Zeit und Mühe zu den neuen Verhandlungen zu gewinnen“. Wir geben die Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

Selnen Austritt aus der nationalliberalen Partei hat der Münchener Professor Voje erklärt und hat diesen Schritt mit dem gegenwärtigen Verhalten der Nationalliberalen und mit der Tatsache begründet, daß dagegen kein Protest im Landtag erfolgt ist.

e. Gegen das Zollkompromiß in Reichstagen wendet sich in schärfster Weise der Ausschuss des deutschen Brauerbundes (Unternehmerverband) in einem Aufrufe an sämtliche Brauereien Deutschlands. Der Zoll auf Brauerematerialien, Hopfen, Malz, Gerste u. wird als maßlose Belastung bezeichnet; zugleich wird in Aussicht gestellt, daß die angeforderte Brauersteuer die Existenz einer großen Anzahl Brauereien bedrohe. Es wird daher für Mittwoch eine große Protestversammlung nach Berlin in die Bülhharmonie einberufen, in der u. a. auch Reichstagsabgeordneter Dr. Hoelcke-Dessau reden soll. Unterzeichnet ist der Aufruf von 48 der namhaftesten Brauereiverbänden Deutschlands.

Protestveranstaltungen gegen die Staatsstreikwucherheit im Reichstag finden jetzt in allen größeren Städten statt. Gestern veranstalteten unsere Stuttgarter Parteigenossen eine Massenversammlung, in der der Vertreter von Stuttgart, Reichstagsabgeordneter Mof, referierte; vor den Münchener Parteigenossen spricht heute vormittag Vollmar im Münchener Kindl; in Breslau wird heute abend Bernstein referieren. Es giebt eine große Volksbewegung, — das einzige, was die Staatsstreikhelden noch fürchten.

Die Volksentzündung gegen die Sozialdemokratie wird im Königreich Krupp munter weiter inszeniert. Gestern fanden Biesentrainerfeiern aller Kruppischen Unterthanen statt, die mit Depeschen an den Kaiser demonstrieren. Eines dieser Telegramme empört sich über die „von rüchloser Seite gegen unseren allzeit gütigen Herrn Chef ausgestreuten Verleumdungen.“ So ist man recht gesinnt.

Ueber die intimen Beziehungen, die die Berliner Zeitschrift Die Woche, zur Polizei erhält, kam es in der Sonnabend-Sitzung der französischen Kammer zu interessanten Auseinandersetzungen. Der Abg. Binder äußerte im Verlauf seiner Rede, die Woche habe falsche Photographien der Familie Humbert veröffentlicht. Als die Zeitung des Blattes dann deswegen eine Untersuchung anstellen ließ, habe es sich ergeben, daß das Material zu diesen Photographien von der Pariser Polizei der Berliner Polizei zugeliefert worden sei. Justizminister Vallö erwiderte hierauf, eine Wochenschrift habe zuerst ein unrichtiges Bild von Frau Humbert, später jedoch ein zweites vollkommen richtiges gebracht. Eine andere deutsche Wochenschrift habe ebenfalls eine Abbildung gebracht. In dem Prozeß, welchen diese beiden Wochenschriften untereinander führten, habe eine derselben behauptet, die Abbildungen stammten von der französischen Polizeibehörde. Weitergen habe der Minister des Auswärtigen vom Volkshaus in Berlin Marquis de Noailles ein Schreiben erhalten, in welchem die gegen die französische Polizei gerichteten Anschuldigungen als unzutreffend bezeichnet würden.

Und die Berliner Polizei? —
o. So wendet sich das Volk von der Sozialdemokratie ab. In der westfälischen Ortschaftenstadt Serford fanden am Freitag die Stadtverordnetenwahlwahlen statt. Zum erstenmal waren

ordnet; ein buntes Durcheinander, wie es Bedürfnis oder Laune ins Haus geweht hatten.

Aus der Zeit von Erichs Großvater stammte eine einigermaßen methodisch geordnete Sammlung von landwirtschaftlichen Büchern. Hier hatte der Enkel, bei dem dieses Interesse des Großvaters neu erwacht war, noch manches moderne Werk hinzugefügt. Den wertvollsten Teil aber bildeten jene Bücher, die Erichs Vater gesammelt hatte. Sein Steckenpferd war Politik gewesen. In Nationalökonomie und Geschichte war alles, was in den fünfziger bis achtziger Jahren des Jahrhunderts aufkamen erregt hatte, hier vertreten.

Erich von Kriebow konnte sich noch sehr gut entsinnen, seinen Vater Abend für Abend in Broschüren und Zeitschriften vertieft gesehen zu haben. Auch die endlosen Gespräche über Politik, die der alte Herr zu führen pflegte, wenn ihm irgend ein Opfer für seine Leidenschaft in die Hände fiel, waren ihm noch sehr gut erinnerlich.

Und jetzt fing der Sohn an, selbst den Spuren des Verstorbenen nachzugehen. Zuerst las er ziellos, nur nach den Titeln sich richtend, soweit sie ihm Interessantes versprachen; allmählich aber brachte er einiges System in sein Lesen.

Sein Vater hatte die Eigentümlichkeit gehabt, viel in die Bücher, die er las, hineinzuzeichnen. Da fand man Anmerkungen und Fragezeichen am Rande der Seiten, oder auch kritisierende Bemerkungen, gelegentlich hatte er sogar Briefbogen mit Kommentaren beigelegt. Diese Massen waren häufig sehr scharf und freimütig.

Erich konnte sich nicht genug über den Ton wundern, den sein Vater hier anschlug, der in seinem unbefangenen Kreisinn stark von dem zugeknüpften, streng konservativen

Wesen abstach, das der alte Herr im übrigen an den Tag gelegt hatte.

Es war Erich von Kriebow von älteren Leuten gesagt worden, er sei seinem Großvater ähnlicher als seinem Vater. Vom Rittmeister von Kriebow war ein altes Pastellbildchen erhalten, kein großes Kunstwerk, aber liebenswürdig in der Intimität seiner Auffassung. Er war da als Jüngling in der Uniform der Freiheitskriege dargestellt. Aus der altväterischen Tracht mit langer Taille und endlos hohem Kragen blickte ein Milchgesichtchen, mit einigen kurzen Haaren unter der Nase, die in ihrer Spärlichkeit so getreu wiedergegeben waren, daß man sie zählen zu können vermeinte. Der Familientypus war unverkennbar: hellblond, blaue Augen, gerade Nase.

Von Erichs Vater hing über diesem schlichten Pastell eine große Photographie, nach seinem Tode nach einer älteren Aufnahme vergrößert. Trotz seines breiten Metallrahmens war es ein nüchtern langweiliges Bild mit der steifen Befangenheit des Photographiergesichts. Der Landesdirektor hatte sich aufnehmen lassen im Gesellschaftsanzug mit sämtlichen Orden.

Eine ganz andere Art von Mann war das als jener junge Krieger aus dem Anfange des Jahrhunderts. Spärliches Haar vom Wirbel über das Ohr weg gekämmt, steif in der Haltung, würdevoller, aber auch abgeschliffener und zahmer, nichts von kecker Frische, mehr Bureauftritt als Junker.

Im Erichs Großvater waren durch das Aussterben von Seitenlinien mehrere Güter gefallen. Blutzung mit hinausgenommen in den Krieg, an dessen Ungebundenheit

er Gefallen gefunden, hatte er in den darauf folgenden Zeiten des Friedens nicht recht verzußt, was in der kleinen Garnison mit seinen überschüssigen Kräften anfing. Seine Leidenschaft fürs Spiel, seine Liebesabenteuer und Ehrenhändel hatten ihm den Beinamen der „wüste Kriebow“ eingetragen. Die Finanzen gewannen nicht bei dieser Art Leben; er brachte allmählich die erbten Güter durch, bis auf das eine Grabengagen, und auch dieses würde wahrscheinlich verschlungen worden sein, wäre es nicht als Fideikommiß an den Väter gekettet gewesen. Ein Dreißiger, zog sich Rittmeister von Kriebow auf den Stammsitz seiner Familie zurück. Das Gut war furchtbar herunter durch Kriegstürme und die nachfolgenden Zeiten schwerer Teuerung und allgemeiner Geldnot.

Hätte Rittmeister von Kriebow einen gutgepflegten, wohlgeordneten Besitz vorgefunden, er wäre wahrscheinlich in seiner Verlotterung stecken geblieben; aber so wurde er vor eine Aufgabe gestellt, die seine Unternehmungslust reizte und seine noch ungebrochene Kraft zur Bethätigung auftrübte. Das Glück war ihm günstig; die Zeiten, vor kurzem noch elend, nahmen einen ungeahnten Aufschwung. Für den Landwirt, der sich reate, lag das Gold im Acker, nicht so tief verborgen, daß sich das Graben nicht gelohnt hätte. Die berückelte Lieberlichkeit des „wüsten“ Kriebow hatte sich im Laufe der Jahre in ihr gerades Gegenteil umgewandelt; er war praktisch geworden und sparsam. Mit der Freude an dem Gedeihen seines Besitzes hatte sich auch das Verlangen entwickelt, ihn zu vergrößern.

(Fortsetzung folgt.)

meine Genossen mit in die Stichwahl gekommen, nachdem sich unsere Stimmen bei der Hauptwahl gegen das vorigmalige Doppelpflicht hatten. Der Zufall wollte es, daß zwei unserer Genossen gleiche Stimmenzahlen erhielten, die aber nicht für das absolute Mehr ausreichten. Sie standen deshalb gegenseitig in Stichwahl und so mußte einer gewählt werden. Ein anderer Genosse hatte sich mit einem Bürgerlichen zu schlagen, der in der Hauptwahl 348 Stimmen erhalten hatte. Nun kommt für die Gegner das Ueberraschende. In der Stichwahl erhielt ihr Kandidat nur 188, unser Genosse 349 Stimmen. So redet man die Sozialdemokratie tot. Es muß noch gesagt werden, daß die Gegner die Essener Kaiserrede auszubenten versuchten.

Seine politische Nachrichten. Aus Newyork wird berichtet: Die Justizkommission des Repräsentantenhauses beauftragte eine Subkommission, ehestens eine umfassende Bill gegen die Trusts zu entwerfen.

Oesterreich-Ungarn.

Zünftlerische Hochstaplerpolitik.

h. sch. Wien, 6. Dezember. Dieser Tage zeigt sich unser Volkstum in seiner wahren Gestalt, als eine Körperlichkeit von streppelosen Demagogen, denen außer ihren nationalen Kräfteleistungen nichts wichtig ist, als ihre plumpen Hochstaplertrümpfe, durch die sie sich in der Gunst des „kleinen Mannes“ erhalten können. Der Kleinbürger ist in Oesterreich ein bevorzugter Mäurer, aus seiner Hand kommen die meisten Mandate. Daher herrscht unter den deutschen und tschechischen Abgeordneten eine stehende Uebereinstimmung, wenn es gilt, dem König Kleinfürker die Augen auszuwaschen. Diese Demagogienpolitik kennzeichnet sich aber ganz besonders dadurch, daß sie die einzige ist, die in unserem Parlament ernsthaft und mit Eifer getrieben wird. Die tschechische Obstruktion hat die ganze Gesetzgebungsmaschine außer Betrieb gesetzt. Von einer Erledigung des Budgets ist keine Rede, die Rekrutenvorlage, deren Ansichten noch wachsen, wenn man ihr nicht ernstlich zur Seite geht, wird ignoriert, die Prekurreform kann nicht zur Beratung kommen, die sozialpolitischen Verordnungen des Herrn v. Koerber werden sich an St. Nimmerleinstage erfüllen. Da gibt es aber eine Staatsnotwendigkeit, die selbst die Zünftlerischen anerkennen und das ist — die Regelung des Hanfischerhandels. Flugs wird da im brüderlichen Einverständnis mit den Deutschen die Obstruktion ausgeschaltet und die Regierungsvorlage zur Einschränkung des Hanfischerhandels gelangt — aber durch ein Obstruktionsmanöver — zur Beratung.

Es giebt in Oesterreich 15000 deklassierte Leute, die als Hanfischer ein kümmerliches Dasein fristen. Dieser Handvoll Menschen soll nun das Leben sauer gemacht werden, weil 600000 Kleinfürker und Handwerker von ihnen an ihrer Existenz bedroht werden. Nun giebt es aber in Oesterreich einige Landstriche, deren blutarme Bevölkerung von alters her die fargen Erzeugnisse ihrer Hausindustrie verhandelt und ausschließlich davon lebt. Diesen mußte der Gesetzgeber notwendig ein Privileg einräumen, wofür es diese Erzeugnisse nicht einfach der Hungersnot überantworten wollte. Die Schärfe des Schwertes der Zünftler richtet sich also gegen etwa 5000 Personen, meist arme polnische Juden, deren Vermarktung zugleich eine antisemitische That ist.

Nach dem Gesetzentwurf sollen alle Stadtgemeinden das Recht erhalten, sich dieser Hanfischer zu entledigen, wogegen höchstens in einzelnen berücksichtigungswerten Fällen das Handelsministerium Einspruch erheben kann. Den zünftlerischen Abgeordneten ist das noch zu wenig, sie wollen ein uneingeschränktes Recht aller Gemeinden.

Das ganze Ergebnis der zünftlerischen Demagogie wird eine respektable Vergrößerung der Reservearmee um eiliche Tausend Soldatdrücker sein. Wie nennt man aber eine Aktion, die ein solches Ergebnis hat? Einen Schachzug gegen das Großkapital! Die Christlich-Sozialen sind für die Expropriation der Expropriateure — genannt Hanfischer.

Unser Genosse Dr. Ellenbogen hatte natürlich leichtes Spiel, die „Argumente“ der zünftlerischen Demagogen zu widerlegen. Aber was nützt das? Wenn die Sozialdemokraten heute erklären, daß sie nichts dagegen haben, wenn man die Hanfischer langsam aussterben läßt, daß sie aber nicht einsehen können, warum man sie plötzlich umbringen will, so pfeifen es morgen die Spanen auf allen österrichischen Kirchenbänken, daß die Sozialdemokraten von den Großkapitalisten bestochen sind. Was thut aber das „christliche“ Volk? Es glaubt, was die Spanen pfeifen.

Frankreich.

Bourgeois-Sozialismus.

(*) Paris, 5. Dezember. In seiner neuesten Festschrift hat Millerand wohl den intimsten Inhalt seines „Sozialismus“ mit erquickender Offenheit in der Sache, wenn auch nicht in der Form dargelegt. Er begnügte sich nicht mehr mit der indirekten Verleugnung alles dessen, was die Seele des proletarischen Sozialismus ausmacht, — er zeichnete in scharfen Umrissen den positiven Inhalt seines Bourgeois-Sozialismus. Im kommunistischen Manifest kann man das Nähere über diese Sorte gefälschten Sozialismus lesen. Es wird sich zeigen, daß — abgesehen von den zufälligen durch die verschiedenen Zeitumstände erklärlichen Unterschieden — der Millerandsche „Sozialismus“ Fleisch vom Fleische des von Marx und Engels kritisierten „konfervativen oder Bourgeois-Sozialismus“ der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist.

Millerand will, daß die sozialistische Partei „über die Schranken hinausgehe, in denen sie eingeschlossen war infolge der ausschließlichen und gerade daher schlecht verständenen Sorge der besonderen beruflichen Interessen (will sagen: der proletarischen Klasseninteressen), die seine ursprüngliche Existenz berechtigt war.“ Auch die Sozialisten seien, wie alle Franzosen, daran interessiert, die sozialen Güter zu wahren, die da heißen: nationale Stabilität, Prosperität und Unabhängigkeit in allen ihren Formen. Die Arbeiter seien ferner interessiert „an der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Achtung vor der Gesetzgebung“, da ja „in unseren inneren Kämpfen, in den Staatsstreichen und den Revolutionen die Arbeiter die meisten Opfer zu bringen hatten.“ Desgleichen müßten sie für gebrüchliche Staatsfinanzen sorgen: „ohne Geld keine Reformen“, und die sozialistischen Abgeordneten müßten für das Budget stimmen: selbst die Stimmenthaltung, „unter dem Vorwand der Orthodoxie“ wäre „kindisch.“ Weitere „Lebensfragen“ für die Arbeiter: „Bekämpfung der Produktivkräfte und des Vermögens des Landes, Verwertung seiner Naturreichtümer und seines Kolonialbesizes.“ Endlich haben „alle Franzosen das gleiche Interesse an der Stärkung Frankreichs nicht nur durch Allianzen, durch seine militärische und finanzielle Macht, sondern auch durch das Prestige, das eine große Nation vor der Welt gewinnt, eine Nation, die

entschieden friedlich und entschlossen ist, ihre Kraft nur im Dienste des Rechts zu verwenden“ — aus dem patriotisch-diplomatischen Sprachgebrauch überlebet: im Dienste der Revolution! Die Krone des Ganzen bildet natürlich die Befürwortung des Ministerialismus. Die sozialistische Partei könne auf die Jagd nach Ministerposten nicht verzichten, „ohne sich einer an den Verrat grenzenden Schwäche schuldig zu machen!“ In diesem Punkte versteht Millerand keinen Spaß, da führt er eine grobberneige Sprache!

„Freier Handel im Interesse der arbeitenden Klasse; Schulzölle im Interesse der arbeitenden Klasse; Zellengefängnisse! im Interesse der arbeitenden Klasse; das ist das Letzte, das einzige ernst gemeinte Wort des Bourgeois-Sozialismus.“ So das „kommunistische Manifest“. Millerand fügt hinzu: Aufrechterhaltung der Ordnung, Militarismus, Marinismus, Kolonialpolitik, Ministerposten, Jarenallianz und Revolution im Interesse der arbeitenden Klasse.“

Und Géraldi-Richard, der Chefredakteur der Petite République, feiert Millerands „Wert“ in der gleichen Zusammenfassung als ein „revolutionäres Werk“. Fälschung der Begriffe und der Worte!

Am Schluß seiner Rede sprach Millerand die Hoffnung aus, daß der nächste Kongress der jaunistischen Partei sich „endgültig“ für die „reformistische Methode in allen ihren Konsequenzen“ aussprechen werde. Das wäre jedenfalls zu wünschen, damit allen noch unklaren Elementen die Augen geöffnet werden. Denn im Grunde sind die Millerandschen Ideen, abgesehen von der Revolution, auch die Ideen von Faure's.

Der Ausstand in Marseille.

Marseille, 7. Dezember. Eine heute nachmittag abgehaltene Versammlung der eingeschriebenen Seeleute nahmte der Festsetzung ihrer Forderungen in der von den Vertretern des Marine-Ministers gemeinsam mit denen der Ausständigen aufgestellten Fassung mit geringen Abänderungen zu. Von Mitgliedern des Ausschusses der Ausständigen wird erklärt, wenn die Arbeiter bis morgen mittag keine Antwort erteilen, werde an sämtliche Syndikate der eingeschriebenen Seeleute in Frankreich die bestimmte Anweisung zur Einstellung der Arbeit ergehen.

Spanien.

Das neue Ministerium.

Madrid, 7. Dezember. Das Programm des neuen Ministeriums ist folgendes: Die Cortes werden unverzüglich verlagert und später aufgelöst. Die Neuwahlen finden im April statt. Die Regierung wird die Gesetze betreffend das Versammlungs- und Vereinsrecht achten, mit unerbittlicher Strenge aber gegen jede Aufstörung einschreiten. Die Gemeinde- und Generalräte werden im Sinne einer Decentralisation reformiert werden. Bezüglich der Finanzen ist Billaverdes Ziel, das Gleichgewicht im Budget herzustellen und den Wechselkurs niedriger zu gestalten. Die Marine soll reorganisiert und das Schiffsmaterial wieder hergestellt werden.

Rugland.

Das Woronescher Komitee in Sachen der Landwirtschaftsnot als „Verbrecherbande“.

rg. Wir haben schon Gelegenheit gehabt, an dieser Stelle über die Thätigkeit der lokalen Komitees zu sprechen, die von der sogenannten „besonderen Beratungskommission über die Lage der Landwirtschaftsindustrie“ in allen Gouvernements- und Gouvernementsfreien einberufen worden sind, um durch ihre Erfahrungen die Arbeit der Regierung zu unterstützen. Großes Aufsehen in allen Schichten der Gesellschaft erregte in letzter Zeit das entschiedene und „verbrecherische“ Auftreten des Woronescher Komitees, insbesondere einzelner seiner Mitglieder. Noch am 28. August fand unter dem Vorsitz des Preisadelmarschalls Kliffon die erste Sitzung dieses Komitees statt. Der Vorsitzende richtete an die Mitglieder die Bitte, „mutig und offen“ ihre Meinung über alle allgemeinen Bedingungen, die in direkter Beziehung zur Lage der Landwirtschaft stehen, zu äußern. Dementprechend traten zwei Referenten auf, der bekannte Pädagoge Bunakoff und der Gouvernementsarzt Martinoff, beide — Abgeordnete des Gouvernements-sensitivus. Beide äußerten sich dahin, daß die Ursache der Landwirtschaftsnot in den allgemeinen politisch-wirtschaftlichen Bedingungen liegen und daß nur die Beseitigung dieser Bedingungen eine Milderung der Lage der Landwirtschaft herbeiführen könne. Bunakoff verlangt dabei in erster Linie den weiteren Ausbau der Reformen von Alexander II. im Sinne vollständiger Befreiung der Persönlichkeit, Freiheit des Wortes, Pressefreiheit und Entwicklung der gesellschaftlichen Selbstbethätigung auf breiterer Grundlagen. Martinoffs Betrachtungen gipfelten in der Forderung, das Ministerium davon in Kenntnis zu setzen, daß es das Komitee als unverzügliche Notwendigkeit betrachte — die Frage der Landwirtschaft einer allgemeinen russischen repräsentativen Körperschaft mit allen Garantien der Wortfreiheit und persönlichen Unantastbarkeit ausgerüstet, in die Hand zu legen. Diese Vorschläge fanden den Beifall der Versammlung, wurden aber an eine gewählte Kommission überwiesen.

Die Kommission arbeitete einen Bericht aus, worin sie an die Regierung folgende Forderungen richtet: Wort- und Pressefreiheit zc. außerdem die Einberufung einer „allgemeinen russischen Beratungskörperschaft“ aus Vertretern der verschiedenen Stände und Regionen. Diese Resolution wurde vom Komitee einstimmig angenommen und ging in das Gouvernementskomitee zur Beurteilung über. Auch in diesem Komitee, das unter dem Vorsitz des Gouverneurs tagte, fand, was sonderbar erscheinen mag, die Resolution eine merkwürdige Zustimmung. Doch wurde von einem Gutbesitzer die Sache an den Minister Wehne denunziert, und jetzt kommt das Nachspiel. Auf telegraphischen Befehl aus Livadia, wo der Minister weilte, wurde Martinoff verhaftet und nach Petersburg transportiert, wo er bis jetzt im Gefängnis sitzt; Bunakoff wurde aufgefordert, vor dem Direktor des Polizeidepartements in Petersburg unverzüglich zu erscheinen, wo er, einem scharfen Verhör durch die Gendarmen unterworfen, nach allen Regeln der Kunst photographiert und auf den Gesundheitszustand untersucht wurde zc., wie das überhaupt bei jedem Gefangenen geschieht. Zum Schluß wurde ihm anbefohlen, in Petersburg auf das Urteil in seiner Sache zu warten. Am 1. November kam nach Woronesch der Gehilfe des Ministers des Innern, Binowiew, und unterwarf alle Mitglieder der

Kommission einem Verhör, darunter auch den Vorsteher des Gouvernementsverwaltungshofes, wirklichen Staatsrat (!) Wajshewitsch. Alle bestätigten, daß sie den Inhalt der Resolution billigen und auf ihrem Standpunkte verharren. Mit dieser Auskunft mußte er heimkehren. Der Adelsmarschall erhielt einen allerhöchsten Befehl; auch der Gouverneur ist aufgefordert worden, sich nach Livadia zu verfügen, ist aber von da noch nicht zurückgekehrt.

Auch zwei Mitglieder des Komitees im Gouvernement Tula sind verhaftet worden, gleichfalls wegen „verbrecherischer“ Thätigkeit in den Komitees.

Afrika.

Der Umschwung in Südafrika.

r. London, 6. Dezember. Es war selbstverständlich, daß die Südafrikaner (Kap-Holländer) früher oder später der neuen südafrikanischen Lage Rechnung tragen würden. Daß sich aber der Umschwung so schnell vollziehen würde, wurde nur von sehr wenigen Beobachtern vorausgesehen. Die südafrikanischen Nachrichten, die heute in der Londoner Presse veröffentlicht werden, zeigen, daß dies bereits eingetreten ist. Der Südafrikaner-Bund verwandelt sich in eine südafrikanische Partei, die die britische Oberherrschaft über Südafrika anerkennen will. Diese Nachricht ist für die Briten von großer Bedeutung. Die Südafrikaner, d. h. die Buren, die in der Kapkolonie unter der britischen Flagge wohnen, gründeten im Jahre 1881, unmittelbar nach der britischen Niederlage am Madschuba-Berge, einen Bund, dessen Programm gegen eine britische Ausdehnung in Südafrika gerichtet war. Er bezweckte die Befestigung der Oberherrschaft der Buren von Kapstadt bis zum Sambesi. Oder deutlicher: er erklärte sich mit den Burenrepubliken — Oranjestaat und Transvaal — solidarisch und bemühte sich, auch in der Kapkolonie den holländischen Elementen einen immer stärkeren Einfluß zu verschaffen. Der Bund wurde deshalb von den Briten als eine Gefahr betrachtet. Die heute eingetroffenen Nachrichten machen dieser Gefahr ein Ende. Der Bund wird eine konstitutionelle Partei, die die Föderation und die Selbstverwaltung der südafrikanischen Kolonien erstrebt — offenbar nach dem Muster Kanadas.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Nationalliberalen suchen das böse Gewissen, das sich bei ihnen ob der im Reichstage verübten Verbrechen geltend macht, durch allerlei Redensarten zu beschwichtigen. Die sächsische nationalliberale Korrespondenz macht Mitteilung von den in Leipzig und Dresden angekündigten Protestversammlungen und bemerkt dazu, es sei, da die Berliner Genossen schon mit solchen Massenversammlungen vorangegangen seien, kein Zweifel, daß die Parteileitung für das ganze Land die gleiche Barock ausgegeben habe. Man sehe daran wieder einmal deutlich, daß durch eine „künstliche Agitation“ eine Mißstimmung ans Tageslicht gebracht werden solle, die im Bürgertum selbst keinen Boden habe. Von einer „bis zur Siedehöhe aufgepeitschten Entrüstung“, von der die Leipziger Volkszeitung rede, sei im Lande nichts zu merken. Nun, die Wassermänner, die sich erst kürzlich in Eisenach gegenseitig versichert, daß der Reichstag reaktionär bis auf die Knochen sei und daß dem gegenüber ein Zug nach links nötig sei, haben sich blindlings in den reaktionären Strudel im Reichstag hineingeworfen und aus Feigheit und Erbarmlichkeit das Volk wider ihre bessere Ueberzeugung verraten. Der Protest des arbeitenden Volkes gegen den schmachvollen Volksverrat wird ihnen lange in den Ohren ullen. Bei den kommenden Reichstagswahlen aber werden sie die Quittung erhalten für ihr schmachvolles Verhalten. Wie der Richterliche Freisinn, an den sie sich jetzt im Verfinstern anklammern, so dürften auch die Nationalliberalen von der politischen Bühne hinweggesetzt werden. Doch — ihr habt es so gewollt! Wenn das Recht im Reichstage gemühdelt wird, so wird das Land entscheiden. Und die Sozialdemokratie wird triumphieren.

-o- Chemnitz. Wie beim Militär Anklagen wegen Achtungsverletzung zu stande kommen und welche große Vorsicht bei Kontrollversammlungen am Plage ist, das zeigte eine Verhandlung der jüngsten Sitzung des hiesigen Kriegsgerichts. Wegen Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft hatte sich der Wartenhelfer Schramm aus Chemnitz zu verantworten, der in den Jahren 1897-99 seiner gesetzlichen Dienstpflicht beim 2. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28 genügt hat, unbescholten und jetzt verheiratet ist. Von seinem früheren Compagnie-Chef ist er sehr günstig beurteilt, beim Militär hat er nur zwei geringe disziplinarische Strafen. Der Anklage lag folgender Vorgang zu Grunde. Am 7. November fand in einem hiesigen Stabstamm-Kontrollversammlung statt, zu der auch der Angeklagte erschienen war. In dieser wurde auch die Verteidigung der Leute auf den König Georg vorgenommen. Als diese Handlung vorgenommen wurde, sah der Leutnant Müller, der die Verteidigung vorzunehmen hatte, daß der Angeklagte „eine lächerliche Miene zur Schau“ trug. Er setzte ihn sofort zur Rede und da der Mann angab, er habe nicht gelacht, ließ er ihn sofort festnehmen und gab dann einen Thathericht über den eben geschilderten Vorgang ein, der dann die Anklage zur Folge hatte. Der Angeklagte blieb in der Verhandlung dabei, daß er nicht gelacht habe und setzte hinzu, er habe immer ein heiteres Gesicht; die Handlung sei ihm zu heilig gewesen, als daß er sie hätte lächerlich finden und durch eine lächerliche Miene begleiten können. Der Leutnant M. sagte unter Eid aus, was er im Thathericht niedergelegt hatte. Der die Verhandlung leitende Kriegsgerichtsrat wendete sich nun wieder an den Angeklagten und sagte: „Na, hören Sie! Sie haben doch gelacht! Gestehen Sie's nur, es ist für Sie besser. Man wird auch prüfen müssen, ob man in Ihrem Lachen bei der Verteidigung auf Sr. Majestät nicht etwa eine Mißachtung der Person Sr. Majestät erblicken kann.“ Der Angeklagte blieb dabei, er habe nicht gelacht; sollte aber seine Miene eine lächerliche gewesen sein, so sei das unbewußt geschehen, auf keinen Fall habe er die Handlung ins Lächerliche ziehen wollen. Nach längerer Beratung erfolgt die Freisprechung des Angeklagten. Daß er gelacht habe, wurde durch das eidliche Zeugnis des Leutnants M. als erwiesen erachtet. Zu einer Verurteilung habe aber in dem Verhalten des Angeklagten die Aufsehung gegen die Autorität des Vorgesetzten gefehlt und das sei ein wesentlicher Bestandteil des Begriffes Achtungsverletzung.

Gierzu zwei Beilagen.

Auf zum Protest gegen den Umsturz im Reichstag!

Heute Montag den 8. Dezember abends 8 Uhr

12 Volksversammlungen

in nachstehenden Lokalen:

Pantheon, Dresdener Strasse.
Flora, Windmühlenstrasse.
Goldene Krone, Connewitz.
Drei Mohren, Anger.
Thüringer Hof, Volkmarsdorf.
Gasthof Thonberg, Reitzenhainer Str.

Goldener Löwe, Stötteritz.
Oberschenke, Gohlis.
Birkenschlösschen, Wahren.
Schloss Lindenfels, Lindenau Karl Heine-
Strasse.
Goldener Adler, Lindenau, Angerstr.
Terrasse, Kleinzschocher.

Wenn die Mehrheit der vom Volk Gewählten das Recht bricht und den Zustand der Gewalt proklamiert, so muss das Volk durch machtvolle Kundgebungen der Welt zeigen, dass es keinen Anteil an dem hat, was im Reichstag verübt worden ist.

Das deutsche Volk muß um seiner selbst willen, zum Schutze der von einer solchen Reichstagsmehrheit aufs schwerste gefährdeten Volksrechte sich wie ein Mann zum Protest erheben. Wer das unterlässt, macht sich zum Mitschuldigen an den empörenden und schmachvollen Vorgängen der letzten Tage.

Darum auf, Arbeiter und Bürger Leipzigs auf zum Protest!

Es gilt zu richten über die Parteien des Rechtsbruchs; es gilt zu richten über die pflichtvergeffenen Volksvertreter; es gilt zu richten über die Zollwuchermehrheit, die die brutale Gewalt an Stelle des Rechts gesetzt hat.

Kein Arbeiter, kein Bürger fehle heute abend in den Versammlungen.

Ans Sachsen und den Nachbargebieten.

Gemeinderatswahlen. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Meißen wurden im Bezirk rechts der Elbe bei den Unan-

keine Reform der Personentarije. Das Dresdener Journal schreibt: „Die angeblich von zuverlässiger Seite stammende

Wie mangelhaft unsere Armenfürsorge ist, das lehrt recht deutlich folgender Fall, der sich im Vogtlande zugetragen hat.

Formell ist an dem ganzen Vorgang der Bundesstaat Bayern schuld, der sich hinsichtlich der Armenfürsorge noch nicht dem Verbands der übrigen Staaten angeschlossen hat.

Dresden, 7. Dezember. Daß es unseren Parteigenossen nicht gelungen ist, bei den Stadtverordneten-

Von den am 1. Januar bevorstehenden Einverleibungen darf man sich leider keinen Erfolg für die Sozialdemokratie versprechen.

In dem Maße indessen, als die sozialdemokratische Stimmenzahl wächst und die Stimmung einem Wahlbünd-

Die Prophezeiung, daß ein Parteigenosse als Erbsmann in das Stadtverordnetenkollegium einzichen würde, ist dadurch zu nichte geworden.

Dresden, 7. Dezember. Genosse Fleißner, Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung hat gestern nach zweimonatiger Haft das Gefängnis verlassen.

Verichtigung. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Ihrer Mittwoch-Nummer bemerken Sie, anknüpfend an die Bekanntgabe des Resultats unserer Stadtverordnetenwahl,

keine Nachrichten aus dem Lande. In Dresden wollte Sonnabendabend ein von auswärts gekommener Mann von Blochhausgäßchen aus über die Elbe nach Altstadt gehen.

Gera, 7. Dezember. Der Landtag hatte bekanntlich bei seiner letzten Tagung beschlossen, daß dem fürstlich reußischen Gewerbeinspektor eine weibliche Hilfskraft beigegeben

Aus Thüringen, 7. Dezember. Für die Beschäftigung Arbeiter Lojer hat die Stadtverordnetenversammlung in Erfurt am Freitag 10000 Mark bewilligt.

Magdeburg, 6. Dezember. Das Oberkriegsgericht des 4. Armee-corps verhandelte heute in Verurteilung gegen die Krawassiere Leopold und Sommer aus Halberstadt, welche wegen Aufruhrs zu 6 1/2 resp. 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren.

Kleines Feuilleton.

Björnsterne Björnson, der norwegische Dichter und Politiker, den man sich gewöhnt hat, in einem Atem mit Henrik Ibsen zu nennen, der Verfasser von Ueber unsere Kraft, feiert heute seinen siebzehnten Geburtstag, und auch im deutschen Vaterlande rauscht es aus diesem Anlaß von Festartikeln.

Wertet man nun aber die Verdienste im einzelnen, so ergibt sich etwas ganz Merkwürdiges. Björnson ist überall dabeigewesen, und überall hat er eine energische Tätigkeit entfaltet — das aber, was an seiner Tätigkeit imponiert, ist niemals das Vorbringen zu neuen Zielen, sondern immer nur die Energie, die Wärme, die Berechnung, die Leidenschaftlichkeit, mit der er eine Sache versteht.

das in eine sanftmütige Predigt ausmündet, die nichts ist als politische und moralische Salsbitterei? Oder nehmen wir Björnsons Stellung zur Frage der Gestaltung des jenseitigen Lebens. Da sieht er die Lüge der monogamen Ehe, seine Gedanken beugen sich daran fest, daß sie eine Lüge ist, und stugs dekretiert er, ohne das jenseitige Leben im Zusammenhang mit dem sozialen Leben zu sehen: aus der Lüge muß eine Wahrheit werden, und ruft mit drohendem Pathos in die Welt hinaus: die Braut muß weg.

In einem Tage, heißt es, hat Björnson das stolze Dichtergefühl gehabt: an jenem Tage, als einige Konservative, deren politische Gefühle er beleidigt hatte, ihm die Fenster einwarfen und dann, als sie fortzogen, nichts Besseres zu thun wußten, als das von ihm gedichtete norwegische Nationallied, ein Gedicht von wunderbarer Kraft, zu singen.

Diese leidenschaftliche Erregbarkeit hat er sich in fast jugendlicher Frische bis auf den heutigen Tag bewahrt. Wir werden davon zu reden haben, wenn sein letztes Drama demnächst hier zu besprechen sein wird.

Henrik Ibsen über die Frauenfrage. Mit der nachträglichen Veröffentlichung des ersten Bandes hat der Verlag S. Fischer keine große Ibsen-Ausgabe, auf die wir schon neulich hingewiesen haben, abgeschlossen. Neben dem Jugenddrama Carina enthält der Band sämtliche Gedichte des nordischen Meisters, von denen viele noch unbekannt waren, ebenso die vollständigen Uebersetzungen vorliegen, und endlich ein Duzend Neben, die dem schweigsamen Dichter, der im Gegenjaß zu seinem Landsmann Björnson öffentlich sehr ungenügend auftritt, bei festlichen Gelegenheiten abgenötigt worden sind.

verurteilte sie wegen einfacher Gehorsamsverweigerung zu 1 1/2 Jahren und 1 Jahr Gefängnis.

Das Oberkriegsgericht hat also das auf Meuterei lautende Urteil nicht gebilligt, sondern nur einfache Gehorsamsverweigerung angenommen und eine wesentlich mildere Strafe ausgesprochen.

Weimar, 8. Dezember. Die hier tagende Landesynode der evangelischen Kirche beschloß in ihrer letzten Sitzung mit großer Majorität die Aufhebung der bisherigen kirchlichen Einschränkungen bei Feuerbestattungen im Großherzogtum und die Genehmigung der Mitwirkung der Kirche bei Feuerbestattungen sowie Beisetzung von Aschenresten auf den Friedhöfen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 6. Dezember.

Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen hatte sich vor der dritten Strafkammer der ehemalige Lieutenant Hans Ferdinand Robert Kohn, geboren am 31. Dez. 1877 in Chemnitz, zu verantworten. Er trat als Einjähriger beim Militär ein, wurde Fähnrich und diente dann weiter, bis er zum Lieutenant avancierte; er wurde dann infolge eines erlittenen Sturzes als Ganzinvalid mit voller Pension entlassen.

Schwurgericht.

Leipzig, 6. Dezember.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen hat sich an letzter Stelle in der diesjährigen 4. Schwurgerichtsperiode der aus Stettin gebürtige 26 Jahre alte Schauspieler Rudolf Friedrich Wilhelm Korf in einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung zu verantworten.

Aus der Partei.

e. Genosse Anton Breckenstedt verließ am Sonntag das Gefängnis zu Herford, in dem er die letzten acht Monate zubrachte,

wiegend thätig ist. Ich möchte ein Hoch des Dankes bringen dem Verein für die Sache der Frau und ihm Glück wünschen und Gebeten. Immer habe ich es mir zur Aufgabe gestellt, das Land zu fördern und das Volk auf einen höheren Standpunkt zu heben.

Gerhart Hauptmanns Armer Heinrich ist am Sonnabend in Berlin im Deutschen Theater mit starkem Erfolg gegeben worden. Die Aufführung, schreibt Elseker in der Vossischen Zeitung, hat uns die freudige Gewißheit gegeben, daß nicht nur unsere Litteratur, sondern auch die Bühne mit diesem Werke ein kostbares Geschenk empfangen hat.

die er als Verantwortlicher der Arbeiterzeitung in Dortmund sich zugezogen hatte.

Soziale Rundschau.

Sozialpolitisches.

r. Notstandsarbeiten in West Ham. Die industrielle Krise und der scharfe Winter machen sich gegenwärtig in England besonders bemerkbar. Die Arbeitslosigkeit ist größer als ihr Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Gewerbeberufswahlen in München. Bei der Wahl der Arbeitgebervereine zum Gewerbegericht, die zum erstenmal nach dem Proportionalverfahren stattfand, erhielt die Liste der sozialdemokratischen Partei 688 Stimmen.

Volkswirtschaftliches.

Kohlenmangel in New York. Die Stadt New York wird von neuem von Kohlenmangel bedroht. In letzter Woche stiegen die Kohlen um 1 1/2 Dollars pro Tonne und kosten heute 14 Dollars.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 8. Dezember.

Die wahre Mehrheit

wird heute abend in Leipzig über die Vorgänge im Reichstage, über den Umsturz der Ordnungsparteien sprechen. Wer nicht zum Protest in den Versammlungen heute abend erscheint, gehört zur Minderheit, die nach der Zollbeule lechzt und das Recht vergewalligt.

Arbeiter, Genossen, Freunde! Heraus aus dem Hause, in die Reihe zu Eueren kämpfenden Brüdern, geschlossen dringe heute der vieltausendstimmige Ruf an die Ohren der Zollräuber: Nieder mit dem Zollwucher!

Daß die von der Zollwucher-Mehrheit verübten Vergeßlichkeiten nur erst den Anfang des Rechtsbruchs und Verfassungsumsturzes bilden, den unsere Nationalmiserablen herbeisehnen, das beweist Herr Liman, der in den Leipziger Neuesten Nachrichten seine neueste Leitartikelfei wie folgt anhebt:

Eine wilde Woche zog vorüber, Tage, wie sie der Parlamentarismus in Deutschland noch nicht erlebt hat. Wäre der Reichstag das, was er sein sollte, die Blüte der politischen Intelligenz in unserem Volke, so könnte man schier verzweifeln; aber längst hat man sich an den Gedanken gewöhnt, daß unter der Herrschaft eines Wahlrechtes, das dem beschränkten Thoren die gleiche Wirkung einräumt wie dem glänzendsten Genie, seltsame Blüten erschließen müssen, daß die letzte Folge ein ungeheurer Terrorismus sein wird, den die größer gearteten Naturen über Charaktere von feinerer Struktur ausüben.

die Sache; ist die Sache in Gefahr, ist das Vaterland bedroht, dann mag man auch die Form zer Sprengen.

Wenn die Sache der Volkssouveränität und Brotwucherer in Gefahr kommt, dann fort mit dem geltenden Reichstagswahlrecht. Dann hinaus mit den „beschränkten Thoren“ und der Faust des Arbeiters aus dem Reichstag und Platz gemacht für die „Intelligenz“ und die „glänzendsten Genies“ des Volksbetrugs.

Das ist wenigstens einmal deutlich, worauf der ganze die Wahrheit verdrehende Limansche Phrasenschwall in den Leipziger Neuesten Nachrichten eigentlich hinausläuft.

Als vor 14 Tagen Herr Hasse seine Anhänger bat, mit ihrem Urteil über Hasses Stellung zum Zoll- und Brotwucher zurückzuhalten, bis die ganze Angelegenheit zu Ende geführt sei, da ließ er sich offenbar von dem spezifischen Gedanken leiten, daß den Industriellen der Handels- und Industriestadt Leipzig der Brotwucher schon noch schmachhafter gemacht werden würde durch nahe Aussicht auf die Verwirklichung des alten Herzenswunsches, den „beschränkten Thoren“ und den Arbeitern das Wahlrecht aus der Faust zu schlagen.

Herr Hasse hat bisher alle Rechtsbrüche der Reichstagsmehrheit getreulich mitgemacht!

Des Volkes Antwort. Der Vorwärts schreibt: Die Wirkung der Heße, die ärger als zur Zeit des Sedanrums und des Zuchttausturzes gegen uns im Schwange ist, soll heute einmal durch ein paar nichterne Hahnen besenkt werden. Innerhalb drei Wochen hat sich der Stand der festen Abonnenten unseres Blattes um fünftausend vermehrt. Der Straßenerkauf aber hat an einigen Tagen die bis dahin unerhörte Höhe von dreißigtausend Exemplaren erreicht.

Die Genossen und Arbeiter von Leipzig-Stadt und Land werden hoffentlich gleichfalls dafür sorgen, daß auch aus unseren beiden Wahlkreisen eine Antwort auf die Heße erfolgt, die in der Stärkung der Organisationen und Vermehrung unserer Abonnenten besteht.

Litterarischer Abend des Volksbildungsvereins für Wagnitz-Lindenau. Mit Heinrich Heines lyrischen Werken wurde gestern abend die Anwesenheit erfreut. Der zweite Teil des Abends brachte Darbietungen aus den Werken des bayerischen Dialektikers K. Stieler.

Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, die am Sonnabend zu Ende ging, erledigte an 17 Verhandlungstagen 20 Straffachen. Die gegen 26 Personen, darunter 9 weiblichen Personen, erkannten Strafen betragen insgesamt 9 Jahre 2 Monate Zuchthaus, 25 Jahre 9 Monate Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe.

Heber das neue Leipziger Rathaus hat jüngst Stadtbaurat Professor Licht in der Versammlung der Architekten einen Vortrag gehalten. Er sei seit 1880 an der Lösung der Frage thätig gewesen und habe das Glück, das seit 3 1/2 Jahren im Bau begriffene Gebäude seiner Vollendung entgegenzuführen zu können.

Heber das neue Leipziger Rathaus hat jüngst Stadtbaurat Professor Licht in der Versammlung der Architekten einen Vortrag gehalten. Er sei seit 1880 an der Lösung der Frage thätig gewesen und habe das Glück, das seit 3 1/2 Jahren im Bau begriffene Gebäude seiner Vollendung entgegenzuführen zu können.

Mundschau: „Sein polternder Beifallssturm, aber ein warmes, herzliches Jaagen vom zweiten Akt bis zum Schluß, eine stete Steigerung des Wunsches, den Dichter zu sehen und ihn fühlen zu lassen, das so seine Art recht ist und von Jahr zu Jahr mehr zu ihm führt.“

Leipziger Schauspielhaus. (Jugend. — Die Ehre.) Am Sonnabend brachte das Schauspielhaus als Novität Halbes Jugend. Zum erstenmal ist also das Stück, das vor neun Jahren im Berliner Residenztheater einen leichten Sieg errang, in Leipzig in den Spielplan eines ständigen Theaters aufgenommen worden; wir brauchen nun nicht mehr zu warten, bis eine wandernde Truppe es hier vorführt.

Am Sonnabend brachte das Schauspielhaus als Novität Halbes Jugend. Zum erstenmal ist also das Stück, das vor neun Jahren im Berliner Residenztheater einen leichten Sieg errang, in Leipzig in den Spielplan eines ständigen Theaters aufgenommen worden; wir brauchen nun nicht mehr zu warten, bis eine wandernde Truppe es hier vorführt.

Pfarrers sich in kurzem Raufsch finden, das ist nicht der einzige Hintergrund des Liebesdramas. Dieses Mädchen, das sich so leicht vergiebt, steht auch, eine schmiegsame, weiche Natur, auf einem Boden, auf dem hart gerungen wird. So still dieses Pfarrhaus ist, in dem Annchen eine Heimat gefunden hat, der Kampf, der in der Gegend ausgefochten wird, wirkt auch hier nach. Es ist der Boden, auf dem Volentum und Deuschmann sich bescheiden und überdies kämpft im Pfarrhaus der Fanatismus mit der Duldsamkeit. Dieser Gegensatz kam vorgestern nicht heraus, da der Darsteller des Pfarrers Goppe, des milden und kräftigen Repräsentanten des Deutschtums und der Duldsamkeit, sich in behäbiger Gemütslichkeit gefiel, die aller seinen Geistigkeit hat war und im entscheidenden Augenblick sich nicht zu wirkungsvoller Kraft aufschwingen konnte.

Ueber die Gewerbeprüfung der Arbeitgeber wird uns geschrieben: Am Sonnabend vormittags von 9-12 Uhr wurde die Wahl der Arbeitgeberbeisitzer zum Gewerbegericht für Leipzig-Land im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft vollzogen.

Die Beteiligung an der Wahl war eine äußerst schwache. Es haben nur 18 Arbeitgeber für nötig gefunden, ihr Wahlrecht auszuüben, obwohl zwei Listen aufgestellt waren.

Wir haben versucht, uns an Amtsstelle von der Nichtigkeit der vorstehend angegebenen Wahlziffern zu überzeugen, blieben jedoch dort ohne diesbezügliche Auskunft.

Die Kosten des Königs-Empfangs. Das Leipziger Tageblatt schreibt: In der letzten Ratssitzung wurde die Abrechnung über die Aufwendungen vorgelegt und genehmigt, die von der Stadtgemeinde zu Lasten des in Höhe von 50000 Mk. bewilligten Berechnungsgeldes für die Kosten beim Einzug des Königs Georg gemacht worden sind.

Geizung der Eisenbahnwagen. Mehrfach konnte bei der jetzt herrschenden kalten Witterung die Beobachtung gemacht werden, daß die Personenwagen, und zwar namentlich die in den Frühjahren laufenden, oft nur ungenügend erwärmt waren.

Für das reisende Publikum dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß die sächsische Staatsbahnverwaltung die Bahnhofsbuchhändler ersucht hat, neben den Verkaufsgegenständen auch eine Anzahl Briefmarken zum Selbstkostenpreise vorrätig zu halten.

Für die städtische Desinfektionsanstalt ist nach einem Beschlusse des Rates hinter der Zwangsarbeitsanstalt ein Neubau errichtet worden.

Erstarrt aufgefunden wurde gestern vormittag in der Nähe der Kläranlage der Nachwächter dieser Anlage, der am 6. August 1848 in Sworowo geborene und in L.-Kleinjocher, Siemensstraße 43, wohnende Lorenz Hülst.

geben wurde. Da lag Dampfströmung in der Luft. Da wirkte mehr als die Menschenschilderung die Art, die an überkommenen Vorstellungen und Sitten geübt wurde, und die Anlage, die Abrechnung zwischen Vorderhaus und Hinterhaus.

Altes Theater. Prinzessin Goldhaar. Es war einmal ein Königsstüb, das nannte sich Prinzessin Goldhaar. Dieses wird mitamt seinen Eltern von einer bösen, mächtigen Zauberin gefangen die ihre Rache an dem König fühlen will.

Alte Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Die Artikel des Herrn Sudermann über die Verrohung der Theaterkritik und die daran sich anschließende Diskussion haben mehrere Prozesse zeitigt.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Gestern morgen in der 9. Stunde warf sich zwischen Josthaus Raschwitz und Gausch ein Mann vor einen in voller Fahrt begriffenen Motorwagen, um sich überfahren zu lassen.

Unfälle. Auf der Südringstraße erfolgten am Sonnabend vormittag zwei Zusammenstöße zwischen Motorwagen und Lastgeschirren, wobei die Pferde der Geschirre gefürzt und verletzt worden sind.

Ein Einbrecher staltete in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag dem in dem Grundstücke Bräderstraße Nr. 8 befindlichen Cigarrengeschäft einen Besuch ab. Der Dieb, der außerordentlich vorsichtig zu Werke gegangen ist, hat sich zunächst aus einem Seiteneingange einen Saal geholt, ohne jedoch die sich ihm hierbei bietende Gelegenheit zum Diebstahl anderer Sachen zu benutzen.

Großfeuer wurde gestern Abend aus Leipzig-Zellerhausen gemeldet. Das Feuer war in den Gärten in der Nähe der kirchlichen Fabrik ausgebrochen und hat vier Gartenhäuser vernichtet, auch ist das Jedervieh, das die Garteninhaber hielten, umgekommen.

Kleine Polizeinachrichten. In verschiedenen Geschäftsläden der Altstadt hat ein 30 Jahre alter Arbeiter aus Proffen Diebstähle verübt.

Am Sonnabend früh wurde ein 30 Jahre alter Schlosser aus Merseburg dabei überrascht, als er, um zu fliehen, mit einem

Theaternachrichten. Neues Theater. Dienstag: Samson und Dalila. Mittwoch: Die heilige Elisabeth. — Altes Theater. Dienstag: Die Gerechtigkeit. Mittwoch: Nachmittags 3 Uhr zu ernährten Preisen: Prinzessin Goldhaar; abends 7 Uhr: 11. Volksstämmliche Vorstellung zu halben Preisen: Wallenstein's Tod.

Am Leipziger Schauspielhaus geht am Montag Grillparzers Ansturm mit Direktor Hartmann als Jaromir nochmals in Scene. Am Dienstag wird halbes Jugend wiederholt und Mittwoch findet zum Besten der Armen Leipzigs die Erstaufführung von Alkenbrödel statt.

Am Leipziger Schauspielhaus geht am Montag Grillparzers Ansturm mit Direktor Hartmann als Jaromir nochmals in Scene. Am Dienstag wird halbes Jugend wiederholt und Mittwoch findet zum Besten der Armen Leipzigs die Erstaufführung von Alkenbrödel statt.

Alte Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Die Artikel des Herrn Sudermann über die Verrohung der Theaterkritik und die daran sich anschließende Diskussion haben mehrere Prozesse zeitigt.

Nachschlüssel in eine Werkstatt in der Weststraße eingebracht war. Der Schlosser wurde der Polizei zugeführt.

Eine schon vielfach bestrafte, 35 Jahre alte Händlerin aus Großhermuth wurde in Haft genommen, weil sie einem Herrn einen Geldbetrag gestohlen hat.

Wegen Zaubertums erfolgte die Festnahme eines 30 Jahre alten, stellunglosen Handlungsgehilfen von hier. Dieser hat, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein, in einem Café am Postplatz eine größere Feste gemacht.

Diebe entwendeten einen Geldbetrag von 150 Mk., ferner eine silberne Taschenuhr, einen dunklen Winterüberzieher mit hellgekreuztem Futter und Monogramm A. S., ein L. & H. 3381 gezeichnetes Fah mit 26 Litern Wagenschnaps und eine Anzahl Flaschen mit Essenz, einen Flaschenkorb, P. E. gezeichnet, mit mehreren Flaschen Essenz, einen K. 3 gezeichneten Reiseforb mit Wäsche, von Mischgeschirren eine Anzahl Krüge und aus Vodenkammern verschiedene Herrenkleider und Schuhwaren.

Schönefeld. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden in der Klasse der Unanständigen mit 202 von 203 abgegebenen Stimmen gewählt: Als Ausschusspersonen die Genossen Max Ertel und Ernst Müller, als Ersatzmann Friedrich Moser.

Schönefeld. Zu unserer Notiz in der Freitag-Nummer wird uns von dem Manne der tot aufgefundenen Frau mitgeteilt, daß eheliche Zwistigkeiten zwar bestanden hätten, aber in letzter Zeit ausgeglichen gewesen seien.

Gemeinde-Zeitung.

Stötteritz. Dienstag den 9. Dezember, abends 7/9 Uhr, findet eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Zuspätschiebung, Verteuerung der Immobiliensteuern, Borna hme der Gemeinderatswahl, Baugesetz und Bauwesen, Beschluß wegen einer staatlichen Straßenausbeile, Ortsbaugesetz und Ortsbauplan und Schreiben der Immobiliensteuern hierzu, Schienenwasser.

Vereine und Versammlungen.

Der Volksbildungsverein für Paundorf und Umgegend hielt Sonnabend den 6. d. M. im Alten Gasthof eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung mehrerer unwesentlichen Angelegenheiten erklärte das Gemeinderatsmitglied Genosse Wagner in eingehender Weise das sozialdemokratische Gemeindevertreterprogramm.

Von Hag und Fern.

Halifax, 8. Dezember. Bei einem Eisenbahnunglück auf der Linie Halifax-Montreal kamen 7 Personen um, 16 wurden verletzt. Das Unglück erfolgte durch Entgleisung.

London, 8. Dezember. Die Kälte hat bereits mehrere Opfer gefordert, ebenso auch in der Provinz. Die Not wächst, mehrere Hundert arbeitsloser Reservisten aus Südafrika durchzogen gestern die Straßen und hielten unterwegs Kollekten für sich und ihre Familien ab.

Triest, 6. Dezember. Die orkanartige Bora hält an und verursacht bedeutenden Schaden an Gebäuden. Der Verkehr in den Straßen ist mit Lebensgefahr verbunden, zahlreiche Unglücks-

keinen Hundes entdeckt worden. Es ist ein äußerst schwaches Gebilde von der zwölften Größe, das nur in großen Fernrohren eingemessen hervortritt. Der Komet besitzt einen kaum sichtbaren Stern, ist von einem Nebel umgeben und bewegt sich langsam nach Norden, so langsam, daß man wohl annehmen kann, daß er sich noch in sehr weiter Entfernung von der Erde befindet.

Die Zahl der zum Studium an der Berliner Universität im letzten Winter. Sie beträgt aber immer noch 540, gegen 611 im letzten Winter. Der nicht erhebliche Unterschied ist im wesentlichen auf die hinsichtlich der Russinnen verschärften Zulassungsbedingungen zurückzuführen.

Ueber die nächste norwegische Polarexpedition, die Nord Amundsen leiten wird, hat sich Fridtjof Nansen ausführlich geäußert. Amundsens Plan ist, den magnetischen Nordpol aufzuzufinden und dann westwärts zur Behringstraße vorzudringen.

Einzelne Schriften. Von der Hütte. Zeitkräft für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag S. Wallisch), ist soeben das 17. Heft erschienen. Aus dem Anhalt des Heftes haben wir hervor: Liebe ist ewig. Roman von Wilhelm v. Polenz. — Die Arbeiterfrage — eine Frage des werdenden Lohnarbeiters.

alle, auch solche mit tödlichem Ausgang, sind zu verzeichnen. Der Schiffverkehr ist gehemmt; aus anderen Häfen laufen ebenfalls Hiobsposten infolge des Unwetters ein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Dezbr. Die gestrige Generalversammlung des liberalen Wahlvereins war von Juristen, Kaufleuten, Industriellen, Handwerkern u. besucht. Der Abg. Barth hob u. a. hervor, daß besonders der Abg. Koeslke die freisinnige Vereinigung in der positiven Politik vorwärtsgebrängt hat. Er behandelte ferner die Stellung der freisinnigen Vereinigung zu den übrigen Parteien. Der Liberalismus kann seine frühere Bedeutung nur dann wieder gewinnen, wenn die Hunderttausende von Arbeitern, die früher hinter ihm standen, überzeugt werden können, daß der Liberalismus ein aufrichtiger Freund der wirtschaftlichen und politischen Lebensinteressen unserer Arbeiterbevölkerung ist. Die Hauptfeinde der Partei seien das Junkertum und das Centrum. Abg. P a c h u i d e referierte über sozialpolitische Aufgaben und erwähnte, daß die Partei auf ein Reichsarbeitsamt und auf die Versicherung der Arbeitslosen, ferner auf Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes hinarbeitet. Nachdem dann noch Herr K o e s l k e Deffan über die Arbeitsvermittlung im paritätischen Arbeitsnachweis, über Arbeiterschutz und zum Kampf gegen den Zolltarif referiert hatte, hielt Professor W o m m s e n eine Ansprache. Er gab seiner Verwunderung Ausdruck über die Männer, die unseren Reichstag vertreten haben. Die Aufgabe, die sie auf sich genommen, sei schwer. Wir bekämpfen die eusekliche Interessenpolitik, die zu einem Krieg aller gegen alle geführt hat. So lange diese Interessenkämpfe währen, kann der Liberalismus den Sieg nicht erringen. Zum Teil trägt die Regierung die Schuld an den unerfreulichen Zuständen. Wir haben eine Volksvertretung, die so eingerichtet ist, daß womöglich das Volk darin nicht vertreten ist. Aber das Volk ist gleichfalls mitschuldig. Der Redner sieht weiter eine Zeit schwerer Not voraus und ehe es anders wird, müssen die Bauern erst eingeschrieben haben, daß sie verhandelt worden sind. Die Arbeiter lassen sich selber schädigen, wenn sie die ihnen gebotene Hand nicht ergreifen. Erst wenn die schwere Lehre aus dem Bürgerkrieg, in dem wir jetzt leben, gezogen ist, kann es besser werden. Bis dahin wollen wir den trefflichen Männern der freisinnigen Vereinigung unseren Dank sagen, daß sie wenigstens im Reichstage keine Interessenpolitik treiben.

Petersburg, 7. Dezember. Laut eingegangenen Nachrichten aus Kostow am Don dauern die Arbeiterunruhen daselbst fort. Gestern sind 9 Proklamationen verbreitet worden. Heute früh kamen zur Arbeit mehr als tausend Arbeiter weniger. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Als heute mittag die Arbeitswilligen zum Mittagessen gingen, wurden sie mit Steinen beworfen. Das Militär unterdrückte die Unruhen ohne Blutvergießen. In der Eisenbahnlinie Wladikavkas sind 1600 Soldaten und an der Bahnlinie Tichorjeck 500 Soldaten eingestellt. In Tichorjeck nähern sich die Unruhen ihrem Ende. Ein Teil der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen. Die Aufständigen werden durch Militär ferngehalten. In Nentemernikaja wurden die Soldaten mit Steinen beworfen. Am 21. November wurde im Stadtpark daselbst eine Arbeiterversammlung zerstreut. Der Garten wurde geräumt und geschlossen, doch wird die Arbeit jetzt allmählich wieder aufgenommen. 60 Arbeiter wurden ausgewiesen.

Mermischtes.

Der Merseburger Michel. Wir haben an dieser Stelle bereits von dem Plagiat gesprochen, das sich der Berliner Professor Hugo Vogel hat zu schulden kommen lassen, indem er eine Jungfrau von Orleans des französischen Meisters Dubois in ein für das Merseburger Ständehaus bestimmtes Gemälde als Germania hinstellen ließ. Später hat nun der Leih- und Wandlungsmüller Vogel diese Germania in einen deutschen Michel umgeformt. Darüber schreibt die Schließliche Zeitung: „Vogel hat seine Eisenhosenrollen gebende Jeanne d'Arc, die er „die reiche Germania“ getauft hatte, in einen „Deutschen Michel“ mit einfachsten Mitteln umgemacht. Ein kräftiger vollblonder Schnurrbart ist der Jungfrau in die Nase gesteckt. Ihr Frauenpanzer ist etwas abgeflacht, läßt aber noch immer die Grundform erkennen. Die genaue Kopie der Rüstung ist verwischt, das Panzerzeug geändert. . . . Keine dieser Umänderungen hat dem Werke einen künstlerisch irgendwie ernst zu nehmenden Charakter gegeben, geschweige denn den Wert einer originellen Geistes- schöpfung. Sie sind lediglich Vertuschungsversuche, die dazu haptig und lüderlich angestellt sind. Es war Professor Hugo Vogel augenscheinlich bequemer und leichter, die Dame, an

sie einmal wie ein Mann sah, mittels Schnurrbart und Brust- abplattung in einen deutschen Michel, in einen Mann umzu- wandeln, als ihr einen Mod, einen anderen Reiz und ein neues, deutlicheres Gesicht zu geben. . . . Das Plagiat war als Original in Berlin fertig auf die Leinwand gemalt und an der Wand des Sitzungssaales des Ständehauses in Merseburg aufgestellt und eingelassen und war so der Aufsichtsbehörde als fertiges Werk übergeben worden. Und erst, als die ständische Sache durch ein vertrauliches Mundschreiben im Kreise Vereinstager zur Sprache gebracht war, hat Professor Vogel auf eigene Faust wenige Tage vor der Eröffnung des Ständetages im Anfange dieses Jahres die Veränderungen „angebracht“. Unter dem rotblond-deutschen Schnurrbart sitzt also das gallische schwärmerische Gesicht der Johanna, unter Michels Eisenbrust Farbe und Form des Frauen- panzers. Das Original ist übermalt worden, als die Sache brenzlich wurde.“

Herr Professor Hugo Vogel, der Mitglied der Berliner Akademie der Künste ist, hat bis auf den heutigen Tag auf die erhobenen Vorwürfe nichts erwidert; man darf also wohl an- nehmen, daß er kein Wort erwidern kann.

Briefkasten der Redaktion.

F. J., Töpfer, Connewitz. Zu Ihrem Raisonnement und Ihrer Verbächtigung liegt gar keine Veranlassung vor. Ihre In- gelegenheit hat uns wiederholt beschäftigt. Die Sache ist doch nicht so einfach, nachdem das Obergericht gegen Sie entschieden hat. Seit dem 11. Juli haben Sie sich übrigens bis zum 25. November Zeit gelassen. Wir hätten Ihnen ja freilich am ersten Tage schon sagen können, daß wir Ihre Sache für aus- schließlich hielten; wir wollten aber noch andere Leute darüber hören.

G. S., Handstraße. Gegenüber solchen Schlupfwelken ist Verachtung allein am Platze. Genosse Webel würde es weit von sich weisen, derartige Elemente vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen.

Ankunft in Rechtsfragen.

Wagwig 100. 1. Nein, das Eigentum der Frau haftet nicht für solche Schulden der Frau. 2. Monatlich etwa 12 Mk. Bei Zahlungsverweigerung kann Lohnbeschlagnahme erfolgen.

Veranstaltungskalender.

Montag: 12 große Protest-Veranstaltungen. Vahndorf, Göttern, Göttern, Göttern. . . . Dienstag: 11. Juli haben Sie sich übrigens bis zum 25. November Zeit gelassen. . . .

Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Grünkäse mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalstraße): Grünkäse mit Kalbfleisch.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Montag den 8. Dezember: 322 Abonn., Vorstellung (2. Serie, rot): von Oscar Wismuthal, gesprochen von Herrn Ob. Reg. Geldner. Zur Erinnerung an die 1. Aufführung vor 50 Jahren: Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag. Regie: Ober-Regisseur Geldner. Hr. Köbbeling, Hr. Wölke, Hr. de Laßky, Hr. Walter, Hr. Volkner, Hr. Schuy, Hr. Hünleler, Hr. Schuffenhauer, Hr. Denger, Hr. Hennig, Hr. Markwort, Hr. Stehl, Hr. Guth, Hr. Demme, Hr. Wuse, Hr. Guth, Hr. Schröder, Hr. Härwinkel, Hr. Heyle, Hr. Dalldorf, Hr. Proff, Hr. Schmedede, Hr. Richter.

welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf ent- nommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.) Spielplan: Dienstag: Samson und Dalila. Anfang 7 Uhr. . . .

Altes Theater.

Montag den 8. Dezember: Die Hedermaus. Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Regie: Regisseur Haas. . . .

Leipziger Schauspielhaus. Soubriertel. Dir.: Anton Hartmann. Sophtenstr. 19. Nachdruck verboten. Montag den 8. Dezember: 18. Montag-Abonnement. Die Wuhfrau. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. Regie: Ober-Regisseur Eggeling.

Deutsche Bekleidungs-Compagnie, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 35. Codenjoppen für Knaben 2.50, Knaben-Paletots 3.75, Jünglings-Anzüge 6.00, Herren-Paletots 9.00, Herren-Anzüge 16.00. . . .

Unserem langjährigen Vereinsmitgliede u. Sanges- bruder Ernst Knobloch und Frau zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden Silbernen Hochzeit die besten Glückwünsche. Arbeiter-Verein Thonberg-Neureudnitz. Sängerabteilung des Arb.-Ver. Thonberg-Neureudnitz.

Dank. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis unserer im Alter von 20 Jahren 12 Tagen verstorbenen lieben Tochter Martha Barthen sprechen wir an dieser Stelle allen unsern tiefgefühlten Dank aus. . . .

Nachruf für unsere zu früh von uns geschiedene Schul- und Jugendfreundin, die Jungfrau Martha Parthen welche im zarten Alter von 20 Jahren nach schweren Leiden aus unseren Reihen gerissen wurde. . . .

Nachruf. Am 4. d. Mts. verschied infolge einer Lungenerkrankung unser lang- jähriger Mitarbeiter, der Präger Robert Süptitz. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Das Personal der Firma Ferdinand Grundmann.

Ernst Knobloch u. Frau die herzl. Glück- wünsche z. silb. Hochzeit. Familie Berger. Herrn u. Frau Knobloch grat. z. Silbernen Hochzeit Familien Kranz u. Steinmann. . . .

Der Mord in Lötzen vor dem Schwurgericht.

Dresden, 8. Dezember.

Ein im Januar 1900 begangenes Verbrechen soll vor dem Schwurgericht seine richterliche Sühne finden. Bei dem ehemaligen Amtsbesitzer, späteren Straßenbahn-Wagenführer Lerch in Lötzen bei Dresden wohnte der Fabrikwächter Friedrich Pratsch. Dieser war mit Lerch schon seit vielen Jahren befreundet. Lerch hatte schon vor seiner Verheiratung mit Pratsch zusammen gewohnt. Pratsch pflegte gegen 8 Uhr morgens aus dem Dienst zu kommen. Er schlief gewöhnlich den ganzen Vormittag und zum Teil auch noch Nachmittags. Gegen 8 Uhr begab er sich wieder in den Dienst. Am Montag des 8. Januar 1900 kam Pratsch wie stets vormittags zum Dienst, er lernte aber abends nicht in die Fabrik zurück. Ein Kollege des Pratsch, sowie auch sein Vater und Bruder erhielten auf Befragen von Frau Lerch die Auskunft: Pratsch sei am Morgen des 8. Januar nach Hause gekommen, habe sich umgezogen und sei alsdann fortgegangen. Er sei bisher nicht zurückgekehrt. Wo er geblieben, wisse sie nicht. Zwei Jahre später, am 19. Januar 1902 fragte der Straßenbahn-Wagenführer Lerch bei der Verwaltung der Sparkasse des Kirchener Kreises an, ob zur Auszahlung auf ein auf Friedrich Pratsch lautendes Sparkassenbuch, auf welches er Geld geliehen habe, eine Kündigung nötig sei. Die Sparkassenverwaltung lehnte von diesem Schreiben die in Seifershan wohnenden Angehörigen des Verschollenen in Kenntnis. Diese wandten sich sofort an die Dresdener Polizei. Letztere nahm sogleich bei Lerch eine eingehende Hausdurchsuchung vor. Es wurden mehrere dem verschollenen Pratsch gehörige Geldscheine vorgefunden. Lerch wurde in Haft genommen und gestand nach anfänglichem Leugnen, er sei am 8. Januar 1900 nachmittags mit Pratsch in Streit geraten. Dabei habe er seinem Freunde im Zorn 2 bis 3 Faustschläge ins Gesicht versetzt. Pratsch sei darauf ohnmächtig zur Erde gefallen. Als er sah, welche schlimme Folgen seine Schläge hatten, habe er dem Pratsch mit der Hand die Gurgel zugestrichelt, bis er alle war. Er habe alsdann einen Stoff vom Boden geholt. Nachdem er dem Leichnam mit einem Taschenmesser den Kopf abgeschnitten hatte, habe er den Leichnam in den Stoff gewickelt. In der Nacht habe er den Stoff auf einen Handwagen an die Elbe gefahren und dort den Stoff mit dem Leichnam hineingeworfen. Frau Lerch, die einen goldenen Ring des Pratsch, den sie sich passend hatte machen lassen, am Finger trug, erzählte, ihr Mann habe schon geraume Zeit vor dem 8. Januar 1900 geäußert, er wolle Pratsch erwürgen. Auch habe ihr Gatte wenige Tage vor dem 8. Januar 1900 ohne jeden Grund einen großen Stoff gekauft und außerdem habe sie den Leichnam des Pratsch mit einem Strick um den Hals am Fußboden liegen sehen. Obwohl Lerch dies entschieden bestreitet, so sollen doch verschiedene Umstände für die Richtigkeit der Angaben der Frau Lerch sprechen. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, Lerch habe die Ermordung des Pratsch geplant, um sich in den Besitz seiner aus mehreren Tausend Mark bestehenden Ersparnisse zu setzen. Lerch soll außerdem bei Leistung eines Offenbarungseides falsche Angaben gemacht haben. Er hat sich daher heute wegen Mordes, wissenschaftlichen Meineids und Unterschlagung, auf Grund der §§ 211, 153 und 248 des Straf-Gesetzbuchs, Frau Lerch wegen Begünstigung und Hehlerei, auf Grund der §§ 257 und 259 des Straf-Gesetzbuchs, vor Eingangs bezeichneten Gerichtshof zu verantworten. Lerch ist am 30. November 1867 in Rülzowitz geboren; Frau Lerch ist eine geborene Döring und am 26. August 1873 in Großwalditz geboren. Die Verteidigung des Lerch führt Rechtsanwalt Dr. Knoll-Dresden.

Vereine und Versammlungen.

Versammlung des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfen.

am 3. Dezember im Coburger Hof. Kollege Wittig sprach über das beifällig aufgenommene Thema: Himmelsglaube und Himmelssehnsucht. Die Veranstaltung eines Winterfestes wurde beschlossen und eine Kommission mit den Vorarbeiten beauftragt. Die Abhaltung von Unterrichtskursen wurde auf nächstes Jahr zurückgestellt. Die Agitationskommission hat rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Kollege Sauer unterbreitete dem anwesenden Verbandsvorsitzenden und Redakteur Kollegen Josephson aus Hamburg den Wunsch der letzten Versammlung, unser Organ besser auszugestalten. Kollege Wittig gab hierzu einige Anregungen. Kollege Josephson erwiderte, daß er gern die geäußerten Wünsche berücksichtigen werde. Niemand habe ein größeres Interesse an dem guten Inhalt unseres Organs als er, sei der unterdessen fast alle Orte, oft das wichtigste Material einzuweisen. Kollege Schäfer machte auf die am dritten Weihnachtstagsfeier tag stattfindende Abendunterhaltung aufmerksam und bittet um zahlreiche Beteiligung. Weiter war die Versammlung nur sehr schwach besucht. Die Mitglieder sollten doch ihre Pflicht, die Versammlungen zu besuchen und mitzuarbeiten, nicht vergessen. Nur das heißt den Verband und sich selbst fördern und nützen.

Eine öffentliche Kumpferversammlung.

Am Dienstag den 2. Dezember im Coburger Hof. Herr Dr. med. Frische sprach über die Bekämpfung der Tuberkulose. Der Redner führte aus: Diese gefährliche Krankheit kann zurückverfolgt werden bis etwa 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Ein berühmter griechischer Arzt hatte sie schon damals gekannt; auch weisen viele Heberlieferungen aus jener Zeit darauf hin, daß sie schon damals unter den Menschen gewütet hat. Sie ist leicht ansteckend und schwer zu bekämpfen, da sie durch kleine Lebewesen, welche sehr lange lebensfähig bleiben, sogar durch Staub übertragen werden kann. Es müssen kolossale Mittel aufgewendet werden, um ihr einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Weisens sind die Arbeiter von ihr befallen, da enge Wohnungen und schlechte Luft am meisten zu dieser Krankheit beitragen. Redner empfiehlt mehrere Vorsichtsmaßregeln und schließt seinen spannenden Vortrag unter allgemeiner Zustimmung. Am Gewerkschaftlichen wurden die Kollegen aufgefordert, soweit sie es noch nicht sind, Leser der Leipziger Volkszeitung zu werden und tüchtig für den Verband zu agitieren. Dann wurde beschlossen, diesen Winter wieder ein Vergnügen abzuhalten, das am 14. Februar im Pantheon stattfindet, und ein Komitee hierzu gewählt.

Versammlung der Dachdecker.

im Coburger Hof am 29. November. Kollege Nattrodt schildert die Arbeiterkammern und gibt einen Überblick über das Wirken der derzeitigen Kommission für Arbeiterkammern. Hierauf brachten verschiedene Kollegen ihre Meinung dahin aus, daß diese Kommission nicht genug wirke, um die Arbeiterkammern zu vervollkommen. Unser derzeitiges Kommissionsmitglied wird ernannt, nach der früheren Ratseingabe in der Kommission weiter zu wirken. Als Kandidaten zur Wahl der Gewerkschaftsbefehlshaber in Leipzig-Land werden die Kollegen Glöckner, Esch und Hummel-Warkantlitz vorgeschlagen. Diese acceptieren die Kandidatur. Zum Familienabend wird eine rege Beteiligung empfohlen. Zur Arbeitslosenstatistik wird Beteiligung an der Statistik beantragt; der Antrag wird angenommen und eine gewissenhafte Durchführung empfohlen. Unter Gewerkschaftlichen wird der Antrag gestellt, der Vorsitzende der Agitationskommission und des Arbeitsnachweises mögen in der nächsten Versammlung Bericht erstatten. Der Antrag wird angenommen.

Versammlung der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen.

in den Zwei Linden zu Lindenau. Genosse Dunder referierte über das Thema: Was ist Bildung. Am Schluß seines Vortrages wies der Redner auch auf die Vorkommnisse hin, die sich jetzt im Reichstage abspielen; da sei es gerade notwendig, daß der Arbeiter sich mehr bilde, damit er seine wirtschaftliche und politische Lage richtig erkennen lerne. Die Versammlung dankte dem Redner durch Beifall für seine interessanten Ausführungen. Die Kollegen Schmidt und Lohr geben dann den Bericht von der stattgefundenen Konferenz. In das auswärtige Agitationskomitee werden die Kollegen Schluppe, Thiemendorf und Düncker gewählt. Unter Verschiedenem geht Kollege Lohr bekannt, daß er sein Amt wegen Krankheit nicht weiter verwalteten könne. Bei den Vorschlägen für die Neuwahl stellte es sich heraus, wie sehr der Referent mit seinen Ausführungen recht hatte; es konnte sich von den gegen 100 Anwesenden nicht einer erklären, die Wahl anzunehmen, trotzdem die meisten Kollegen seine triftigen Gründe hatten, die Wahl abzulehnen. Es mußte eine Kommission gewählt werden, die aus den Kollegen Hand, Pohl, Weber und Neugebauer gebildet wurde, die die Kasse bis zur nächsten Versammlung verwalten soll. In das Komitee, das die Vorarbeiten zum nächsten Familienfest treffen soll, werden die Kollegen Fröschl, Velscholt und Düncker gewählt. Bei der Urabstimmung über die Arbeitslosenunterstützung sind 887 Stimmen, 282 für und 165 gegen Einführung, abgegeben worden.

Versammlung in Paunsdorf.

Am 5. Dezember tagte im Alten Gasthofe in Paunsdorf eine öffentliche Versammlung. Genosse Franke-Leipzig sprach über: Die bevorstehende Gewerbegerichts Wahl. An die beifällig aufgenommene Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhaft Diskussions, an der sich mehrere Genossen aus Paunsdorf und Sommerfeld beteiligten. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, an der am Sonntag stattfindenden Flugblattverbreitung sich zu beteiligen. Die Flugblätter können am Sonntag Vormittag im Restaurant Schulz, Albertstr., in Empfang genommen werden.

Vermischtes.

Die häufigste Krankheit der Menschen. Man würde vielleicht lange hin und her raten, um eine Antwort auf die Frage zu finden, welche Krankheit unter dem Menschengeschlecht am stärksten verbreitet ist; auch wird die richtige Antwort manchen verbüßten, weil er die genannte Krankheit nicht als solche zu schätzen gelernt hat. Wenn dem so ist, so muß es anders werden, denn gerade diese Krankheit ist von viel schlimmeren Folgen als gemeinhin angenommen wird. Es ist nämlich die Zahnfleischentzündung, von der heute nur noch wenige Kulturmenschen verschont bleiben, kann zwar Schmerzen verursachen, zum Verlust der Zähne führen, aber doch, so meint man, das Allgemeinbefinden nicht beeinträchtigen. Das ist nun aber ein bitteres Irrtum, wie die Wissenschaft immer mehr einzuweisen gelernt hat. Die Zunahme der Zahnkrankheiten ist überhaupt nach dem Ausspruch des bedeutendsten ärztlichen Organs der Welt, des Lancet, der ihnen einen besonderen Leitartikel widmet, geradezu alarmierend. Die Ärzte haben sich schon lange dadurch beunruhigt gefühlt, aber auch dem großen Publikum muß etwas von dieser Verjüngung mitgeteilt werden, weil mehr und mehr Beweise dafür erbracht werden, daß Zahnkrankheiten eine bedeutende Rolle in der Erzeugung gewisser allgemeiner Erkrankungen spielen. Die Statistik hat während der letzten Jahre einen Überblick über die Häufigkeit der Zahnkrankheiten zu gewinnen versucht und ist zu dem eindrucksvollen Ergebnis gelangt, daß auf dem europäischen Festlande die Zahl der Kinder mit völlig gesunden Zähnen in großen Gebieten nur 4 v. H. und zuweilen sogar nur etwas über 1 v. H. beträgt. Der normale Zustand ist also im höchsten Grade zur Ausnahme geworden. In England, wo man der Zahnpflege seit längerer Zeit mehr Aufmerksamkeit widmet, findet man unter je 100 Kindern wenigstens 14 mit gesunden Zähnen. Die Milchzähne neigen noch mehr zur Erkrankung wie das bleibende Gebiß, und es ist kein jenseitiger Fall, daß Kinder im Alter von 3 oder 4 Jahren schon mehrere in schnellem Verlauf begriffene Zahnzähne im Munde haben. Eine geringe Heberlegung zeigt, was das für ein Kind in diesem Alter bedeuten will. Bei dem in dieser Lebenszeit schnellen Wachstum muß auch die Ernährung entsprechend reichlich ausfallen, aber die schlechten Zähne berauben das Kind der ersten Voransetzung für eine gründliche Verarbeitung der Speisen, und außerdem befindet es sich in einer erhöhten Gefahr in der Erwerbung von Krankheiten durch die in frühem Übergangenen Kauwerkzeuge. Es kann wenig Zweifel daran bestehen, daß eine große Zahl von Kindern an mangelhafter Ernährung nur infolge des vernachlässigten Zustandes des Mundes leidet. Es ist daher unerlässlich, daß schon der Beschaffenheit der Milchzähne eine peinliche Fürsorge gewidmet wird, damit auch bei diesen durch künstliche Füllung der Zahnlücken Einhalt geboten wird. Nur so wird eine vollkommene Ernährung und vor allem auch eine richtige Entwicklung der Kinder gesichert; auch können namentlich manche Drüsenkrankheiten und andere Leiden frühen Alters vermieden werden. Ueber die Ursache der Zunahme der Zahnfäule ist man noch nicht ganz im Klaren, sie mag teilweise an einer allmählichen Verschlechterung des Zahngewebes liegen, andererseits an einer ungeeigneten Beschaffenheit der Nahrung. Sicher scheint es zu sein, daß Brustkinder ihre Zähne besser bewahren als andere, die mit der Flasche aufgezogen worden sind. Man kann jedenfalls nicht oft und eindringlich genug raten, die Kinder schon in frühestem Jugend auf den Zustand ihrer Zähne durch den Arzt untersuchen zu lassen.

Die Luftschiffahrt auf der nächsten Weltausstellung. Die Weltausstellung in St. Louis wird den größten Wettbewerb auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bringen, der bisher überhaupt je stattgefunden hat. Die ausgeschriebenen Geldpreise werden die Summe von 800 000 Mark erreichen, wovon die Hälfte allein für einen einzigen „großen Preis“ bestimmt ist. Die Bewerbung um diesen Preis steht jedem frei, und was die Triebkraft und die mechanische Einrichtung des Luftschiffes anlangt, sind keinerlei Beschränkungen vorgeschrieben. Allerdings ist ein Mittel gefunden worden, wenig ausschließliche Bewerber von vornherein auszuschließen, indem die Verordnung erlassen ist, daß jeder Bewerber nachweislich einen Flug von wenigstens einer englischen Meile hin und zurück mit einer ähnlichen Flugmaschine ausgeführt haben muß, wie sie bei der Wettfahrt vorgeführt werden soll. Die aeronautischen Mitteilungen meinen, daß diese Bestimmung den Erfolg haben werde, daß der Preis fast ohne Zweifel an Santos Dumont fallen müsse. Uebrigens wird auch kein Luftschiff zugelassen werden, das irgendwie auf einen dauernden Zusammenhang mit dem Erdboden angewiesen ist. Auch sonst ist die verlangte Leistung recht schwierig. Das Luftschiff muß mit einer Geschwindigkeit von wenigstens 92 Kilometern stündlich dreimal eine Bahn durchsetzen, die etwa die Form eines L hat und durch drei Pfeilspitzen bezeichnet wird. Die Gesamtlänge der Bahn soll wenigstens 16 und höchstens 24 Kilometer betragen. Wenn mehrere Bewerber die gestellten Bedingungen erfüllen, so ist der Preis demjenigen zu erteilen, der die größte durchsichtige Geschwindigkeit dabei erreicht hat. Der große Wettbewerb wird sicher zwischen dem 1. Juni und dem 13. September 1904 stattfinden. Von den kleineren Preisen sind manche durch die gestellten Aufgaben ebenfalls besonders interessant. So sind 8000 Mark für eine Flugmaschine ausgeschrieben, die in der kürzesten Zeit

einen geraden Flug von einer Meile Länge zurücklegt und nahezu zum Ausgangsort zurückkehrt, ohne einen Menschen zu tragen. Einen Preis von gleicher Höhe würde eine Hebevorrichtung erhalten, die sich unter dem spitzen Winkel gegen den Horizont fortbewegt und wenigstens 20 Flüge von nicht weniger als je 400 Fuß Länge ausführt. Ein weiterer Preis ist für eine ähnliche Maschine bestimmt, die von einem Menschen gelenkt wird und die beste Widerstandsfähigkeit gegen Luftströmungen aufweist. Weitere Preise sollen Motoren für Luftschiffe belohnen, für die ganz besondere Bedingungen ausgesetzt sind, namentlich solche des Gewichtes und der Betriebsdauer. Wer eine Maschine für Luftschiffe durch Zuführung elektrischer Strahlung durch die Luft zu treiben vermag, soll einen Preis von 12 000 Mark erhalten. Noch andere Preise von je 10 000 Mark sind bestimmt für die Erreichung der größten Höhe, für die Fahrt von längster Dauer, für die Zurücklegung der längsten Strecke in irgend einer Richtung und endlich für dasjenige Luftschiff, das am nächsten dem Washington-Denkmal in der gleichnamigen Stadt landet. Erwähnenswert ist noch der Umstand, daß auch für die Leistungen mit Flugdrachen besondere Preise vorgesehen sind. Der Ausgang für den Wettbewerb hat sich ausdrücklich vorbehalten, jede lebensgefährlich erscheinende Maschine nach eingehender Untersuchung von den Fahrten auszuschließen.

Die Lyrik der Zukunft. Unter dem Titel Ruben hilarotragodia satiropastorale gibt es ein, wie der Gaußler mittelst, in Parma 1614 gedrucktes Büchlein, das folgende genaue Darstellung des Nachmittagsfanges enthält:

Tian, tian, tian, tian, tian,
Zpé tian zqua;
Quorror pipi
Tio, tio, tio, tio, tio, tix.
Quio, quio, quio, quio;
Zquo, zquo, zquo, zquo.
Zi, zi, zi, zi, zi, zi, zi
Quorror tian zqua pipiqui!

Einem Grafen Tesauro, der im Jahre 1677 starb, gefiel dies leblich so gut, daß er darunter schrieb: „Ich weiß nicht, ob die Nachmittags ein Dichter oder der Dichter eine Nachmittags geworden ist. — Manche unserer Lyriker, bemerkt bis jetzt die Wiener Zeit, sind auf dem besten Wege, Nachmittags zu werden.“

Quittung.

Bei unterzeichnetem Komitee gingen im Monat November nachstehende Parteibeträge ein:

Table with 2 columns: Region and Amount. North district through Fischer 400.00 M., Ostbezirk " " 400.00 M., Westbezirk " Kriebler 400.00 M., Südostbezirk " Wölfel 200.00 M.

Das Agitationskomitee des 12. und 13. Reichstagswahlkreises.

Zur Ausschmückung der Grabstätte des Genossen Schoenlant wurden uns übergeben:

Table with 2 columns: Description and Amount. Bis jetzt quittiert 75.65 M., R. B. 2.00 M., A. R. 1.00 M., R. B. 1.00 M., Summa: 79.65 M.

Pulver zur Stadtverordnetenwahl.

Table with 2 columns: Description and Amount. Bis jetzt quittiert 121.50 M., Peter in der Fremde "Saronia", Plagwitz 2.10 M., Tischlerei, Konsumverein L.-Plagwitz 10.00 M., N. S. 25.50 M., Von den Bäckern des Konsumvereins L.-Plagwitz 25.50 M., Summa: 150.60 M.

Pulver zur Reichstagswahl.

Table with 2 columns: Description and Amount. Bis jetzt quittiert 18.68 M., L.-Gohlis durch Fischer 1.00 M., Als Dank für die Liebesgabe zur Silbernen Hochzeit im Polyphon F. M. durch G. 5.00 M., Beim Kauf von Neue Weltkalender 1.00 M., Summa: 25.68 M.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag den 6. Dezember 1902. (Mitgeteilt von Gebr. Glass.)

Table with 3 columns: Commodity, Domestic/Foreign, Price. Includes items like Weizen per 1000 kg netto, Roggen per 1000 kg netto, Gerste per 1000 kg netto, Hafer per 1000 kg netto, Mais per 1000 kg netto, Oelansatz per 1000 kg netto, Malz per 100 kg netto, Weizenmehl Nr. 00 21.50, etc.

Zur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filial-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen. Die Expedition.

Achtung, Maurer!

Dienstag den 9. Dezember, abends 7 Uhr

öffentl. Maurerverammlung im Saale des Pantheons

Dresdener Straße.

Tagesordnung: 1. Der am 28. November stattgefundene Verbandstag des Deutschen Bauarbeitersbundes. 2. Bericht und Neuwahl des Zunings-Gesellenausschusses. 3. Innere Berufsangelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet



Öffentlicher Vortrag

für Damen und Herren über Magen-Krankheiten, ihre Entstehung, Verhütung und naturgemäße Behandlung, gehalten von Herrn Dr. med. Aschke, Dir. d. Arzt der Blischen Naturheilanstalt in Dresden-Neubau. Eintritt frei für jedermann.

2. Weihnachtseierabend abends 8 Uhr im Schloss Lindenfels (Eingang Hermannstraße)

Gemütliches Beisammensein mit Kränzchen.

Eintritt nur gegen Mitgliedbuch. [11047] Der Vorstand.

Volks-Verein für Plagwitz-Lindenau.

Die allgemeine Singstunde fällt heute aus. Nur die am Vergnügen der Dachecker beteiligten Sänger üben bereits um 8 Uhr. Der Obmann.

Markranstädt.

Dienstag den 9. Dezember abends 8 Uhr

Große öffentl. Versammlung im Saale der Guten Quelle.

Tagesordnung: 1. Die letzten Vorgänge im Reichstage. 2. Die bevorstehende Gewerbeprüfung. 3. Diskussion zu obigen Punkten. NB. Der Saal ist gut geheizt. [11054] Der Einberufer.

Krankenunterstützungs-Verein Markranstädt.

Sonntag den 14. Dezember nachm. punkt 2 Uhr

Ordentliche General-Versammlung in Königs-Restaurant.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Rechnungsbericht und Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Antrag des Vorstandes: Anstellung eines Krankenbesuchers betr. Anträge der Mitglieder. 5. Verschiedenes. Anträge müssen bis 11. Dezbr. schriftlich beim Vorstehen eingereicht sein. Die Platzigkeit der Tagesordnung erfordert zahlreiches u. pünktliches Erscheinen. NB. Richterscheine nach § 13 des Statuts. Der Vorstand.

Jos. Gremmer's Wwe.
Landshut, Bayern.
Erste und älteste
Brasiltabakfabrik
Brasilschnupftabak per Pfd. Mk. 1.70, Mk. 1.50 und Mk. 1.30. Von 6 Pfd. an franco.
Staniol-Packete zum 10 Pfg.- und 5 Pfg.-Verkauf.
Beste und vortheilhafteste Bezugsquelle.

Bücher kaufen und liefern Krüger & Co., Kurprinzstr. 12. Antiquar. Katalog Medicin, Jura, Theologie, Pädagogie gratis.

Weihnachts-Ausverkauf.
Reisemuster u. zurückgeschickte Waren, als Strickwesten, Unterhosen, Hemden, Sweaters, sowie Schürzen u. Röcke, u. v. a., ganz billig verkauft von der
Fabrik: Weißstraße 67, pt.

Wein

Weiße Wein	Fl. 45 Pfg. bis 3.- Mfr.
Rotwein	45 " " 3.- "
Tarragona	100 " " 1.50 "
Portwein	100 " " 3.- "
Madeira u. Sherry	110 " " 3.- "
Malaga	110 " " 3.- "
Cognac	Fl. 1.25 bis 7.- Mfr.
Rum 1.-, Arrac	1.50 " " 5.- "
Punsch-Essenzen	1.50 " " 3.- "
Alt-Rosenbranntw.	Mfr. 1.25
Sekt v. 1.25-5.25	Fl. 1.25
Div. feine Liköre	à Fl. von 1.10-2.40

A. Friese, nur Grimmaischer Steinweg 11, Hof part., kein Laden.

Zum
Stollenbacken
nehmet als besten Buttersatz nur
Bona-Margarine
von
Wahnschaffe & Co.
m. b. H.
Cleve.
Fabrikniederlage: Leipzig, Marienstraße 24.
Telephon: 2932.

Kuchen
Die schönsten
4. gefüllten
(Napfkuchen, Plankuchen, Stellen)
bäckt jede Hausfrau mühelos mit dem
Thalysia - Backmehl
Qual. I. 40 Pfd. a Pfd., Qual. II. 30 Pfd. a Pfd.
Daselbe enthält H. Aroma (altdeutsches
Geschmack) und die Triebkraft, so daß
Brot, Mandeln und sonstige Gewürze
gelpert werden, und außer Zucker,
Palmfuchsbutter (H. v. g. Bad- und
Krautler a Pfd. 20 Pfg., A. v. g. Bad- und
Krautler, Eier sowie höchstens noch
Kollin nötig sind. Rezepte und Ge-
brauchsanweisung auf jedem Paket.
Mißerfolg vollständig ausgeschlossen.
Sanitäts-Bazar Thalysia,
Neumarkt 40 (Ecke Peterskirchhof),
Rathausstra. 1/2 und Vorort-Filliten.

L.-Anger
Zwenaundorfer Str. 19.
H. Hofmann
gevr. Uhrmacher.

Herren-Uhren, Nickel	6 Mfr.
" " Silber	10 "
" " Gold	30 "
Damen-Uhren, Silber	10 "
" " Gold	18 "
Tran-Uhren, 2 Stück	3 "
Damen-Uhrketten, Gold	2 "
Herren-Uhrketten, Gold	3 "
Ringe, gest. 833	2 "

Brotschen, Ohrringe.
Korallen-Schmuck.
Jeder Käufer erhält 10 Prozent.

Photographische Apparate
und sämtl. Zubehör sind willkommenste
Weihnachtsgeschenke. Unser Lager ist be-
sonders reich an Neuheiten, welche sich vor-
züglich zu Geschenken eignen. Empfehlen
Handapparate für Platten 6x9 cm von
4.25 ab, für Platten 9x12 cm zu 4.90,
10.-, 12.-, 16.50, 20.-, 25.-, 30.- u.
Klappkameras, als Hand- u. Stativappa-
rate zu verwenden, zu 14.-, 20.-, 25.-,
30.-, 35.- u. bis zu den teuersten. **Stativ-**
cameras, ganz außerordentlich preiswert.
Objektive in größter Ausw., konkurrenz-
los billig. **Papiere, Platten, Chemi-**
kalien in tabellosen Qualitäten billigst.
Unterricht in allen photographischen
Arbeiten fortw. - Unterricht nach
dem Feste bereitwilligst gestattet.
Garantie für jeden Artikel.

Hoh & Hahne
10059 Reichsstrasse 6.
Spezialhand für Photographiebedarf.

Fahrräder, Nähmaschinen
Bringmaschinen, Gloden, Laternen,
Lampdecken, Luftschläuche und Öhren-
wärmer [10649]

empfehlen billigst als passendes
Weihnachtsgeschenk
G. Brückner, Dresdener Str. 12.

Nähmaschinen [10599]
Bringmaschinen
Strick- u. Pelzmaschinen
Otto Axe, Plagwitz
Ede-Merleburger Str. u. Weihenf. Str. 58.

Ausverkauf.
Selten günstiges Angebot:
Mehr als 100 Bettstellen mit Matratzen
früher 30 A jetzt 23 A.
Herrl. schöne Sofas fr. 80 A jetzt 60, 40 A.
Wärmor-Waschtische 18 A.
Große Pfeiler-Spiegel von 6 A an.
Prachtvolle schöne Garnituren
je nach 150 A jetzt 100 A.
Große Auswahl von Verticos, Kleider-
schränken, Küchen-richtungen.
Ständchen billig.
Nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit.
Nürnberg Str. 16, I., P. Brendel.
Kann ich so ma. des alte Stück billig abzug.

L.-Kleinzschecher
Plagwitzer Straße 54.
Kaufen Sie [8787]
Herren- u. Damengarderobe
sowie Schuhwaren bei
Benno Lobatz.

Hirschlederne Turnschuhe
passend als Weihnachtsgeschenk, sowie
alle anderen Sorten Turnschuhe und
solide Schuhe und Stiefel empfiehlt zu
billigsten Preisen
Ernst Becker, Kunst-Steinweg 29.
Maass- und Reparaturarbeiten prompt
und billigst unter Garantie für nur
gute Zuthaten. [10752]

Puppen-Klinik.
Äpfe, Gilder, Käse, Voden- und
echte Haar-Verkäufe billigst. [10647]
C. Limburg, Sternwartenstr. 61.
2 Geb. gute Betten, je 2 Kiff. m. Halb. gef.,
bill. zu verk. Brühl 27, Tr. B. III. r.

Was ist Soma?

Eine wirklich nie wiederkehrende Gelegenheit.
Total-Ausverkauf
wegen Ladenaufgabe.
Nur noch bis Weihnachten

gelten folgende Preise:

Zithern	von 1 Mfr. an
Violinen	75 Pfg. an
Zugharmonikas	1 Mfr. an
Rundharmonikas	40 Pfg. an
(beide Marke)	
Mandolinen	7.50 Mfr. an

Trommeln und Kinderinstrumente
zu jedem annehmbaren Preise.
Polyphon-Musikwerke
unerreicht billig.

Otto Pollter & Co.
Reichstr. 10.

Achtung! Meine seit 16 Jahren bekannte Reellität bürgt für die Wahrheit dieser Offerte.

Photographisches Atelier
Pinkau & Gebler
Leipzig
Turnerstr. 11.
u. Wochentags
Aufnahmezeit: Sonn-
von 9-5 Uhr.

Die echte und beliebteste
Waldmeister-Cigarette
der Cigarettenfabrik
TUMA in Dresden

überall zu haben.
Engros-Versand: Leipzig, Grimmische Strasse 31.

Reparaturen
an Uhren jeder Art, nur
streng solide Ausführung
und unter Garantie bei
Gustav Kaniss
Uhrmacher, Landauer Straße 6.

E. Karl Voigt, Seeburgstr. 66
empfehlen sein
Kofferlager in allen Größen, sowie
Kisten, Koffertaschen und Kuchendekel.

Pelzwaren.
Muffen, Colliers, Barets, Herren- und
Damentragen, sowie auch Decken empfiehlt
billigst
J. Pietsch, Brühl 69, Tr. A, III.
Anfertigung aller Pelzwaren.

Nähmaschinen, Fahrräder, Bring-
maschinen, maschinen, auch Teil-
zahlung, bei **Franz Schleif**
11055 Lindenau, Goeh. nahe 3.
Zitate: Gohlis, Halleische Straße 87.

600 Ctr. Weihnachts-Äpfel
abzugeben. Von 10 Pfd. ab Engros-
preise. **Georgenstraße 20 b, 2. Hof.**

Gr. Ausw. prämi. Kanarienvögel,
Prakt. u. billige Käfige, hochf. Sommer-
rösten, 5 Pfd. 1.10 Mfr., sowie a. Sorten
pr. Vogelfutter, Ameisenfänger, Reblw., ital.
Goldf. empf. **Max Kraft, Poststr. 18.**

Frische Seefische, geräucherter
und marinierte Fischwaren empfiehlt
H. B. Wobisell, Nürnberger Str. 22.

Käse hitzchen **POP-Panorama.**
Öhrenwärmer, eigenes Fabrikat, a Paar
50 & Händler hohen Rabatt. Dresdener
Str. 12 in Brüdners Fahrradhandlung.

10 St. gebr. Singer-Nähmaschinen
sowie mehr. Sauerer u. Sump. Masch.,
billig zu verk. Mühlstraße 20, S. I. I.
No. 207, m. Mech. u. Vermittelevorg. 20. A.
Mandoline m. Mech. 12 A. Konzert. m.
Holz. 15 A. Kolonnenstr. 22, Tr. B, II. I.

Handen-Geschäftsw. v. b. Neusch. Kirchstr. 67
Damenkleider, Federbetten u. best. Herrsch.
bill. zu verk. **Blasow, Mühlentstr. 31 I.**
Neuangef. Damen-Jacke m. Futter,
Größe 46, Herren-Arbeit, billig zu verk.
kaufen. **And., Wettinerstr. 86, IV. Wf.**
Noch neuer **Musik-Wandbau**, 1.50 hoch,
preisw. v. v. **Möck, Halleische Str. 81, III. r.**
2 gebr. **Winterberg** f. mittl. Fla., **Städ**
8 Mfr., zu verk., **Volkm., Kirchstr. 80, II. r.**
1 **Bettsto**, 1 **Bettstelle** mit **Matratze**
billig zu verkaufen. **Gerberstraße 12, I.**
Christbäume (sch. u. Vert. in Schoß u. einj.
W. Lohje, **Goldener Adler, Li., Angerstr.**
Christbäume (sch. u. Vert. in Schoß u. einj.
Franz **Höle, Seeburgstraße 78, im Hofe**
1 **Pelz** für halben Preis zu verkaufen.
Bo., Glendahnstr. 111 b, Cigarrengelch.
1 **Kanonofen**, 1 **Zither**, 1 **Harmonika**
zu verk. **Neusch., Ludwigsstr. 59, Stb. II.**
Schöner Pferdebestall billig zu verkaufen.
Anger, Wörthstraße 11, I. I.
Wirtschafts-Geräten wegen Abreise
zu verkaufen. **Klisch., Wendlerstr. 3, v. r.**
Anger, Wörthstraße 11, I. I.
Elegantes Zimmer bei anst. **Blüwe**
Reudnitz, Wallwitzstraße 7, II. r.
Freundl. leere Stube u. 1. Jan. zu ver-
kaufen. **Bl., Merleburger Str. 20, I. r.**
Gr. leere Stenstr. Stube m. **Kochofen** an
einj. **Leutez. v. Misch., Wieberstr. 58, II. I.**
Frödl. Schlafst. 2 anst. Mädch., a **Berf. 1.50**
u. **om. Klisch., Schönmauer Weg 18, Arnolds.**
Quarbitlerin f. Schneiderei nachm. **gf.**
Stela, Anger, Martinstraße 13, III.
Aufpolst. u. Sofas u. **Matratzen, Garnitur.**
Zimmer tapez. Schönes, Dimpelstr. 35, Pf.
Probierentl. Sonntag u. **Merleburger** bis
Mühlentstr. verl. Abz. Mühlentstr. 83, II. I.

Alten Gummi
aller Art kauft stets große u. kleine Posten
Hermann Wrück, Leipzig
Sternwartenstr. 44. [10784]

Warzen und Gewilchse
befeilt: **Ernst Ulrich, Barbier**
Ede Wollte und Brandvorwerkstr.